31. Jahrgang. Sonnabend, 21. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16880.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inseratekosten für die sieben-gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Das Socialistengesetz im Reichstag.

Die erste Berathung des neuen Socialistengesetzes im Reichstag war zunächst für Ende dieser Woche in Aussicht genommen. Jetzt ist sie bis zur nächsten Woche verschoben, weil dann der Herr Reichskanzler bereits nach Berlin übergesiedelt sein wird. Derselbe pflegt seine Betheiligung an den parlamentarischen Verhandlungen auf die Berathung der Vorlagen zu beschränken, an denen ihm sehr viel gelegen ist, und sein Eingreifen pflegt nur dann zu erfolgen, wenn ohne dasselbe die Annahme solcher Vorlagen nicht zu erwarten ist. Daß er sich an den Debatten betheiligen will, wird auch jetzt erst bekannt, seit es so ziemlich feststeht, daß eine Annahme der in der Vorlage enthaltenen Verschärfungen und Härten nach den Erklärungen der Preßorgane der verschiedenen Parteien selbst in diesem Reichstag nicht in Aussicht steht. Nur die Conservativen sind dafür unbedingt zu haben. Die Organe des Centrums wie die der Nationalliberalen verhalten sich bis jetzt zumeist ablehnend. Die Anwesenheit des Herrn Reichskanzlers hat bei den Nationalliberalen freilich schon wiederholt eine Umstimmung bewirkt.

Daß die Nationalliberalen jedenfalls nicht geschlossen gegen die vorgeschlagenen Verschärfungen eintreten wollen, beweist recht deutlich eine Kundgebung des Organs der sächsischen Nationalliberalen, des „Leipziger Tageblatt“, welches, gegen die „National-Zeitung“ gewendet, schreibt:

„Zu den nationalliberalen Blättern, welche das neue Socialistengesetz bekämpfen, gehört in erster Reihe die „National-Zeitung“. Wenn die „National-Zeitung“ beabsichtigt, mit ihrer heftigen Bekämpfung der Socialistengesetzvorlage **Eindruck auf die nationalliberale Reichstagsfraction** hervorzubringen, so dürfte sie sich darin **irren.** Die „National-Zeitnng“, deren Einfluß auf die Wählermassen, wie die Berliner Verhältnisse zeigen, ein sehr geringer ist, trägt bei ihrem enragirten Streben, die Nationalliberalen in die Opposition gegen das Gesetz hineinzutreiben, eben keine Verantwortlichkeit, die parlamentarischen Vertreter dieser Partei haben sie aber in doppeltem Maße, und das stärkt uns in der Hoffnung, daß deren Entschließung eine **wesentlich andere** sein wird, als die Haltung der „National-Zeitung“.“

Das läßt, um mit Herrn Gabor zu reden, gewiß recht tief blicken.

Frhr. v. Franckenstein ist kürzlich in Rom gewesen und hat dem Centrum von dort gute Wünsche und Rathschläge mitgebracht. Es wird von einzelnen Seiten befürchtet, daß der h. Vater auch bezüglich des Socialistengesetzes dem Centrum gerathen haben könnte, sich „angenehm zu machen“. Der Kampf gegen den Socialismus ist ja eins der hauptsächlichsten Ziele, welche sich Leo XIII. gestellt hat. Aber die katholische Hierarchie hat während des Culturkampfs selber etwas von der „Internirung“ und „Expatriirung“ zu kosten bekommen, so daß man eine Zustimmung zu diesen Maßregeln seitens des Centrums wohl doch nicht befürchten darf.

Unser gegenwärtiges politisches System hat in der äußeren Politik die erstaunlichsten Dinge durch Anwendung der anscheinend einfachsten Mittel zu Stande gebracht. Das wird man überall im Leben da sehen, wo ein Meister in seinem Fache wirkt. Unsere innere Politik sehen wir dagegen immer mit den allerstärksten Mitteln arbeiten. „Viel hilft viel“ — heißt hier die Parole. Das ist aber nicht immer wahr. Von einer Medicin, welche in kleinen Dosen Genesung bringt, können große Dosen den Patienten umbringen. Die starken und harten Mittel, welche im Culturkampf gegen die katholische Geistlichkeit zur Anwendung gelangten, haben die Katholiken aufgeregt und sie veranlaßt, an die Seite der Geistlichen, die zu Märtyrern gemacht wurden, zu treten, mit ihnen und für sie den Kampf aufzunehmen, bis die Kirche als Sieger über den Staat triumphiren konnte. Dasselbe wird der Erfolg der allzu scharfen Maßregeln gegen den Socialismus sein. Im Jahre 1878 war im Volke eine furchtbare Aufregung gegen die Socialdemokratie vorhanden, weil man ihr die Mitschuld an den Attentaten vorwarf. Die Regierung wandte die Befugniß zur Verhängung des kleinen Belagerungszustandes mit der Ausweisungsbefugniß — welche ihr nur für den Fall ernster Gefahren für die öffentliche Sicherheit, also wenn ein Aufruhr zu befürchten stand, gegeben war — gegen Städte und Gebiete an, wo nicht im entferntesten an eine Aufstandsgefahr zu denken war. Hunderte von Socialdemokraten wurden von Berlin, Hamburg, Leipzig u. s. w. ausgewiesen; sie begaben sich an Orte, wo bisher die Socialdemokratie noch wenig oder garnicht vertreten war, und hier wurden sie zu Aposteln der neuen Lehre, um so wirksamer, weil es meist die intelligenteren, energischeren Elemente waren, die der Ausweisung verfielen. Die im Elend zurückgebliebenen Frauen und Kinder der Ausgewiesenen erregten das Mitleid auch derer, die mit den Lehren der Socialdemokraten nichts gemein hatten, und Märtyrer schaffen immer neue Gläubige. So war die natürliche Wirkung des Socialistengesetzes, daß die für die Socialdemokratie abgegebenen Stimmen von 437 000 im Jahre 1878 auf 763 000 im Jahre 1887 gestiegen sind.

Viel schlimmer wäre die Wirkung, wenn die drakonischen Bestimmungen der neuen Vorlage zur Annahme gelangten. Selbst der, welcher wegen Straßenraub und Einbruch und Mordversuch 20 Jahre im Zuchthause gesessen, hat, wenn er seine Strafe verbüßt, das Recht, im Lande zu bleiben und sich hier sein Brod zu suchen, und nun soll jemand, der eine socialistische Schmiererei, welche auf dem Index des „Reichsanzeigers“ gestanden, einem andern zum Lesen gegeben oder wer mit „Genossen“ an einem Tisch zusammen gesessen, was später als eine „geheime Verbindung“ oder als „verbotener Verein“ erklärt worden ist, internirt oder über die Grenze gebracht werden können? Hinausgestoßen ins Elend, ihres Vaterlandes beraubt, würde mancher von ihnen zu Grunde gehen, andere aber würden zu verzweifelten Thaten getrieben werden. Das Gesetz würde geradezu Anarchisten und Attentäter erzeugen; die Angst vor ihnen würde vielleicht die Bürger in die Arme des Cäsarismus treiben; aber unserem Vaterlande würden dadurch schwere, vielleicht unheilbare Wunden geschlagen.

Für jeden Freisinnigen ist natürlich die Stellung in dieser Frage vollständig klar; sie heißt: Ablehnung nicht nur jeder Verschärfung, sondern auch jeder Verlängerung des als verfehlt und schädlich erwiesenen Socialistengesetzes.

Deutschland.

Berlin, 20. Januar. Die von der **Berliner Bürgerschaft** an den **Kronprinzen** gerichtete **Adresse**, die am 22. d. Mts. mittelst Cabinets-Couriers nach San Remo befördert und am 25., als dem dreißigsten Hochzeitstage des allverehrten Thronfolgers, überreicht werden wird, ist, was Pracht und künstlerischen Werth der Ausstattung anbetrifft, vielleicht schon übertroffen worden, dürfte jedoch, was die Zahl der Unterschriften und die äußeren Raumverhältnisse anbelangt, in unserer vaterländischen Geschichte wenigstens nicht seines Gleichen haben. Ein ca. 70 Centimeter langes, 52 bis 53 Centimeter breites und 13 Centimeter hohes, insgesammt etwa einen Centner schweres Album enthält die ca. 190 000 Unterschriften aus allen Ständen, welche die Adresse in Berlin gefunden hat.

* **Aus San Remo** vom 19. Januar meldet man der „Magd. Ztg.“: Die Besserung im **Befinden des Kronprinzen** schreitet fort. Sowohl die Entzündung wie die katarrhalischen Erscheinungen sind im Zurückgehen, doch wird der Kronprinz in dieser Woche die gewohnten Spaziergänge schwerlich wieder aufnehmen können. — Der im hiesigen Hafen liegende königliche Aviso „Agostino Barbarigo“ ist der kronprinzlichen Familie zur Verfügung gestellt worden, da der bisher von ihr benutzte Torpedo Nr. 50 den Damen zu wenig Bequemlichkeit bot.

Fürstbischof Kopp, der am 18. Januar, Nachmittags, aus Rom in San Remo eingetroffen war, hatte um 6 Uhr eine einstündige Audienz beim Kronprinzen. Der Fürstbischof kam, der „Brsl. Ztg.“ zufolge, im Auftrage des Papstes und überbrachte die Segenswünsche desselben für die Genesung des Kronprinzen. Der Empfang in der Villa Zirio war außerordentlich huldvoll, die Conversation war sehr lebhaft. Der Fürstbischof hob hervor, daß der Papst mit hoher Freude sich des kronprinzlichen Besuches im Vatican gelegentlich der spanischen Reise erinnere. Fürstbischof Kopp äußerte sich sehr befriedigt über das Aussehen des Kronprinzen.

Berlin, 20. Januar. Nach einer der „Voss. Ztg.“ aus **Wien** zugehenden Drahtmeldung vom gestrigen Tage verlautet dort in Finanzkreisen, welche der Nordbahn nahestehen, die letztere habe eine Verständigung dahin erhalten, daß die für den Mobilisirungsfall in Bereitschaft gesetzten 800 Waggons zu Truppentransporten im Hinblick auf den **friedlichen Charakter, den die Situation angenommen,** zu anderen Zwecken benutzt werden können.

* **[Ueber das neue deutsche Socialistengesetz]** schreibt die „N. Fr. Presse“ in Wien: „Man sollte meinen, daß einem solchen Gesetzesvorschlage gegenüber ein einstimmiger Ruf der Abweisung von der gesammten Nation ausgehen müsse, unbeschadet der Verdammung der Agitationen, mit welchen die Socialdemokratie an den Grundfesten der Staats- und Gesellschaftsordnung rüttelt. Aber neben dem lauten Widerspruch, der sich erhebt, ertönt leider auch von vielen Seiten eine bedingungslose Zustimmung, und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Begründung der Novelle Recht behalte mit dem Satze, daß, „wenn der Staat derartige Personen aus seiner Gemeinschaft ausscheidet, hierin ein berechtigter Grund zur Klage nicht gefunden werden wird“. Darüber aber dürfen jene Parteien des deutschen Reichstages, welche gewillt sind, Expatriirung und Internirung gutzuheißen, sich nicht täuschen, daß der Genius der Humanität weinend sein Haupt verhüllen wird, wenn die Novelle zur Annahme gelangt, und daß **der deutsche Reichstag,** der seiner Existenz auch dieses Opfer bringt, **aufhören wird, als eine Stätte zu gelten, an welcher Menschlichkeit und Recht ihren Sitz finden,** Wahrheit und Mannhaftigkeit ihres Amtes walten.“

* **[Die „Deutsche Witu-Gesellschaft“],** welche sich vor kurzem constituirt und ihre erste Generalversammlung abgehalten hat, überreichte, wie die „N.-L. C.“ berichtet, in diesen Tagen dem Auswärtigen Amt die Eingabe behufs Erlangung der Corporationsrechte, und es darf wohl angenommen werden, daß solche von zuständiger Seite der Gesellschaft ertheilt werden. Auch im übrigen entfaltet die Gesellschaft draußen und hier eine eifrige Thätigkeit und ist sogar schon in der Lage, praktische Erfolge verzeichnen zu können. So ist vor einiger Zeit in Hamburg eine Partie Kautschuk, von Witu kommend und der deutschen Witu-Gesellschaft gehörend, sofort nach Ankunft schlank und zu befriedigendem Preise verkauft worden. Es dürfte dies, abgesehen von Kamerun, das schon lange mit Deutschland in Handelsverbindung steht, wohl die erste Waarensendung sein, welche direct aus den neuerworbenen überseeischen Colonien in Deutschland an den Markt kam.

* **[Mission in Zanzibar.]** Die evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika hat soeben die Nachricht erhalten, daß der Sultan von Zanzibar nunmehr an Missionar Greiner ein am Hafeneingange von Dar-es-salaam gelegenes Grundstück von ungefähr zwanzig Morgen auf 100 Jahre verpachtet hat. Auf demselben befinden sich u. a. eine ganze Anzahl Kokosbäume. Es wird nun dort unverzüglich mit dem Bau eines Missionshauses begonnen werden. Zu demselben hat der Sultan unentgeltlich die Steine aus den Ruinen einiger von seinem Bruder unvollendet gelassenen Paläste bewilligt. In Zanzibar selbst ist für die evangelische Mission ein größeres Haus gemiethet, das zum Krankenhause eingerichtet werden soll. Die beiden nach Zanzibar ausgesandten Diakonissen Marie Rentsch und Auguste Hertzer werden baldmöglichst in dasselbe einziehen. Es ist dem kaiserlichen Consul gelungen, ein Localcomité für dieses Krankenhaus zusammenzubringen. Unterdessen wird mit den Sammlungen zur Ausstattung dieses Hospitals vorgegangen.

* **[Der „Grashdanin“ über den Fürsten Bismarck.]** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der wegen gewisser barocker Eigenthümlichkeiten auch außerhalb journalistischer Kreise übel beleumdete Herausgeber des „Grashdanin“ veröffentlichte vor einigen Tagen einen Schmähartikel, den einige hiesige Blätter, auf telegraphische Meldung hin, bereits auszugsweise mitgetheilt haben. Derselbe steht unter jeder Kritik, doch wollen wir den Schlußpassus etwas tiefer hängen, weil derselbe charakteristisch ist für den Geschmack einer russischen Zeitung, die sich anmaßt, den guten Ton in der Petersburger Gesellschaft zu vertreten. Fürst Meftscherski schreibt in seinem Tagebuche:

„Die Friedensliebe ist ein Ding für sich, und die Berliner Börse ist ein Ding für sich. Man schreibt mir von dort, daß es in Berlin zwei Bismarcke giebt: einen Bismarck-Schönhausen — der sich mit Politik beschäftigt und sehr friedliebend ist, und einen anderen Bismarck, einen Bismarck-Bleichröder; dieser letztere beschäftigt sich mit den Finanzen und hat die Eigenthümlichkeit, daß er den günstigen Stand seiner eigenen, d. h. der deutschen Finanzen, sehr liebt, dagegen den günstigen Stand der Finanzen seines Nachbarn und Freundes furchtbar verabscheut. Das ist ein sehr sonderbarer Zug!“

* **Aus Darmstadt** wird gemeldet, daß der Großherzog von Hessen sich im Laufe der nächsten Woche mit der Prinzessin Irene nach San Remo begeben wird.

Posen, 20. Januar. Auf das Telegramm, welches der Magistrat und die Stadtverordneten der Provinzial-Hauptstadt Posen am 11. d. M. an das Hofmarschallamt des **Kronprinzen** nach San Remo abgesandt haben, ist gestern folgende telegraphische Antwort hier eingetroffen:

„Magistrat Posen. Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat mich beauftragt, dem Magistrat höchstseinen besten Dank für die freundliche Theilnahme ergebenst zu übermitteln. v. Kessel, Major und Adjutant.“

Leipzig, 18. Januar. Die **Revision des Redacteurs Dürholt** vom „Boten aus dem Riesengebirge“, dessen Verurtheilung durch das Hirschberger Landgericht allgemeines Aufsehen erregte und kürzlich auch im Reichstage besprochen wurde, ist seitens des Reichsgerichts **verworfen** worden.

Stuttgart, 18. Januar. In Oberndorf im Schwarzwald befinden sich bekanntlich schon seit längerer Zeit acht **türkische Offiziere,** um die von der dortigen Fabrik Mauser gelieferten Gewehre zu prüfen und zu übernehmen. Vorgestern sind dieselben über Stuttgart nach Suhl gereist, wo sie gleichfalls Gewehre zu übernehmen haben. Die türkischen Offiziere, die von Suhl nach Berlin

---

Die Kinder der Excellenz.

18. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Da that sich die Thür des Schlafzimmers auf und herein trat — ein allerliebster kleiner Offizier eines fabelhaften Regimentes eines fabelhaften Jahrhunders. Zierliche gelbe Reiterstiefeln, violette Tricots, kurze gepuffte Hosen von braunem Sammet, eine ebensolche Jacke, ein üppiges weißes Spitzenjabot, ein kecker Federhut und, an einem breiten Bandelier baumelnd, ein mörderischer Degen.

„Guten Tag, lieber Freund, wie gefalle ich Ihnen so?“ sagte der kleine Offizier militärisch grüßend. Und dann tänzelte er im Zimmer herum und sang dazu: „En avant Briquet — tralla lallala!“

„Geben Sie einmal Acht auf meinen Gang! Ich will mich an das Kostüm gewöhnen und mir den männlichen Schritt einüben.“ Und mit krummen Knieen wie alle Frauen marschirte die Grigori vor dem erstaunten Amerikaner auf und ab.

Plötzlich aber ließ sich dieser auf die Chaiselongue fallen und lachte aus vollem Halse: „O goodness garcious me! Schon wieder dies blödsinnige Operetten-Humbug! Sie stellen natürlich ein verliebtes Mädchen vor, das sich verkleidet, um zu seinem Liebhaber zu kommen, und werden in diesem reizend offenherzigen Kostüm von allen möglichen alten und jungen Herren wirklich für einen Mann gehalten — nicht wahr?“

„Ganz gewiß; und um die Täuschung vollständig zu machen, singt dieser junge Offizier auch noch Sopran.“ Sie setzte sich an den Flügel, schlug einige Accorde an und ließ einen langen, hohen Triller erschallen. Dann brach sie plötzlich ab, stützte das ganze Gewicht ihres Oberkörpers mit verschränkten Armen gegen die Claviatur, daß es einen tollen Mißklang gab, und sagte ernsthaft, zornig erregt: „Sie haben ganz recht, Freund! Es ist eine Schande, daß man im Dienste dieses Blödsinns auch nur einen Finger rührt! Künstlerin? Lächerlich! Ich bin nichts Besseres als die Riesendame, die sich auf den Jahrmärkten sehen läßt! Oh — wer mir das einst prophezeit hätte, daß ich noch einmal vor einem ganzen Parterre von Libertins und Cocotten meine Beine zeigen und dazu grimassiren würde, wie eine Café-Chanteuse!“

„Das thun Sie aber garnicht, gnädiges Fräulein“, beeilte sich Rudolf zu trösten, indem er hinter sie trat und ihr eine Hand auf die Schulter legte: „Das ist es ja eben, was Ihren Ruhm hier in Berlin gemacht hat, daß Sie nichts von dieser Chansonetten-Manier an sich haben.“

„So ist es brav, mein Freund“, sagte Bianka mit einem dankbaren Blick, indem sie sich erhob und ihren dunkeln Kopf an seine Brust lehnte. „Sagen Sie mir, schwören Sie mir, daß Sie sich nicht nur in meine Waden verliebt haben — sie sind übrigens falsch, lieber Freund! — sagen Sie, daß Sie mit Ihrem Scharfblick etwas anderes hinter meiner Maske zu entdecken glaubten, sagen Sie mir einige dumme Phrasen: ich sei Ihnen ein schönes Räthsel oder . . . . irgend so etwas Gutes. Lügen Sie, schwören Sie falsch; aber sehen Sie mich mit Ihren ehrlichen Augen dabei an, und ich will es glauben; denn ich bin sehr betrübt heut und will getröstet sein.“

Er löste ihr den Federhut vom Kopfe, streichelte ihr schwarzes Haar und that ihr den Gefallen, sie mit schmeichelnden Redensarten zu trösten. Er that es gern, denn ihr Wesen rührte ihn — und außerdem war es eine gute Uebung in der Civilisation für ihn.

„Ich habe Kopfschmerzen, lieber Freund, meine garstige Neuralgie. Thun Sie mir etwas Eau de Cologne auf die Stirn und pusten Sie dann so — ja? Seien Sie so gut!“ Sie warf den Degen zu dem Federhut auf das Klavier, streckte sich dann auf die Chaiselongue aus und schloß die Augen.

Rudolf holte gehorsam den Zerstäuber herbei, strich sorgsam mit einer Hand die gebrannten Löckchen von ihrer Stirn zurück und besprengte sie mit dem duftenden Wasser von Gegenüber dem Jülichs-Platz. Dann beugte er sich über sie und pustete leise darüber hin. Er hatte jetzt Muße, dies Gesicht ganz aus der Nähe zu studiren. Mit geschlossenen Augen sei es eigentlich nicht schön — sagte er sich. Die Backenknochen waren allzu vorspringend, der Mund zu groß, die Nase nicht schmal und lang genug, und die Augen etwas weit auseinanderliegend. Und ohne daß er es wußte und wollte, zauberte seine erregte Einbildungskraft ein anderes Frauenantlitz an diese Stelle, das keinen von allen diesen Mängeln aufwies, das in ebenmäßiger, tadelloser Zartheit und Schönheit ihm einst gelächelt hatte und ihn seither Tag und Nacht mit dem Zauber schmerzlichen Erinnerns gefangen hielt. Ja, er sah Asta v. Lersens stolzes Haupt hier vor sich, nur eine Spanne weit von seinen durstenden Lippen, in das weiche Kissen gebettet — und er beugte sich tiefer herab. Da legten sich zwei weiche Arme um seinen Hals, heiße, weiche Lippen suchten die seinigen und hefteten sich zu langem Kusse darauf. Er fühlte es an dem raschen Schlagen ihres Herzens, daß sie glücklich war in seiner Umarmung, und er schämte sich, daß er sie betrog — und preßte sie wilder an sich, um sich selbst zu belügen, um zu vergessen, daß es nicht dieser schöne Leib war, den seine Seele liebkoste.

Sie drückte ihn sanft von sich und sah ihm mit wehmüthigem Lächeln ins Auge. „Oh, mein Freund, wenn Du mich so liebst, warum sagst Du es mir nicht?“ frug sie mit ihrer weichen Stimme, der eigenthümlich schmeichelnden, fremdartigen Betonung. Ach, ihre Augen waren wunderschön. Sie schienen Rudolf so wissend, so strafend und doch verzeihend anzuleuchten. Er ließ sich vor ihrem Lager auf die Kniee gleiten und stammelte: „Mein gnädiges Fräulein — ich weiß nicht — wie ich es verdiene . . . ich . . .“ Und sie streichelte ihm die rothen Wangen und lachte: „Närrischer Mensch, wenn Dir ein Mädchen einen so schönen Kuß gegeben hat, dann sagst Du nicht mehr „gnädiges Fräulein“ zu ihm! Und nun nehmen Sie sich einen Stuhl und hören Sie mir zu, Herr v. Eckardt, ich will Ihnen erzählen. Stecken Sie sich eine Cigarre an und geben Sie mir die Papyros — die Geschichte wird lang.“

Er brachte die Cigaretten und zündete sich selbst eine seiner eigenen Cigarren an. Und Bianka Grigori rauchte, stützte den Kopf auf den linken Ellenbogen und sprach:

„Wenn Sie wissen wollen, warum ich gerade Sie einer Gunst gewürdigt, deren sich bisher noch keiner meiner Verehrer zu rühmen hatte, so muß ich Ihnen meine wahre Geschichte erzählen. Sie sind ein Mann, der nicht aussieht, als ob er Geheimnisse in der Stadt herumtrüge. Was ich Ihnen erzählen will, muß unser Geheimniß bleiben, lieber Freund; versprechen Sie mir das?“

„Ich verspreche es.“

„Gut. Ich heiße eigentlich Adriana Grigoresku. Meine Mutter war eine sehr vornehme ungarische Gräfin, mein Vater entstammte einer der ältesten Familien Rumäniens. Er zeichnete sich schon frühe im Staatsdienst aus und schien eine große politische Zukunft zu haben. Entgegengesetzte Parteieinflüsse drängten ihn aus seiner Stellung und er ging nach Serbien, wo er bald zu hohem Ansehen gelangte und endlich gar erster Minister wurde. Meine Mutter starb kurz bevor der Vater sein Portefeuille erhielt. Ich war die einzige Tochter, sehr verwöhnt und verzogen, Erbin eines ansehnlichen Vermögens. In einer der exclusivsten Schweizer Pensionen sollte ich mir das Ganze der modernen Bildung aneignen. Außer den zahlreichen Sprachen habe ich nicht viel dort gelernt, denn ich war faul und sehr ein-

reisen werden, sprechen bereits besser deutsch als französisch.

Frankreich.

* **[Wie Herr Grevy jetzt lebt.]** Der „Gaulois" schildert die jetzige Lebensweise des Herrn Grevy, von dem der in Paris erscheinende „Newyork Herald" dieser Tage irrthümlich behauptete, er hätte einen leichten Schlaganfall gehabt. Herr Grevy war keineswegs krank, aber all' der Lärm hat ihn trübe gestimmt, er geht nicht aus und macht höchstens einige Schritte in seinem Garten. Er steht früh auf, wie gewöhnlich, arbeitet, überwacht die Handwerker, welche die Einrichtung des Hotels vollenden, frühstückt um die Mittagsstunde, spielt nachher Billard, verkehrt mit einigen Freunden, die ihn besuchen, dinirt um 7 Uhr und um 10 Uhr sind alle Lichter des Hauses gelöscht. Die Regelmäßigkeit ist in der Avenue de Jena wie im Elisée so groß, daß Wilson, obwohl er häufig ausgehen muß, sich Mühe giebt, die Gewohnheiten seines Schwiegervaters nicht zu stören und in seinem Wesen unverändert der Alte zu sein. Mehr als je vermeidet Herr Grevy den Verkehr mit Gleichgiltigen oder mit Leuten, welche die Politik zu ihm führen sollte, denn er will von Politik nichts mehr hören und ist den Getreuen von ehedem dankbar, die ihm eine uneigennützige, trauliche Unterhaltung und damit einige Augenblicke der Zerstreuung bringen.

Wer wollte es dem alten Herrn Grevy verdenken, daß er nichts von Politik mehr wissen will nach all' den trüben Erfahrungen, die er hat machen müssen. Er kann wahrlich sagen: „Der letzten Tage Qual war groß."

Paris, 18. Januar. Der Budgetausschuß beschloß, dem in der heutigen Generalversammlung der französischen Bierbrauer geäußerten Wunsche entsprechend, die **Biersteuer aufzuheben** und den hierdurch entstehenden Ausfall durch die **Erhöhung der Akoholsteuer** auf 195 Frcs. per Hectoliter zu ersetzen.

* **[Die Untersuchung gegen Wilson]**, die durch Vigneaus Enthebung ins Stocken gerathen war, steht seit einigen Tagen unter Athalins Leitung, der schon früher in der Sache Untersuchungsrichter war, und wird allem Anscheine nach eifrig betrieben. Vorgestern ist es zu dem Schritte gekommen, den Paris, XIX. Siècle, Intransigeant schon gefordert hatten, als Grevy noch im Elysée wohnte: vorgestern ist, wie schon erwähnt, im Hause des ehemaligen Präsidenten Haussuchung gehalten worden. Allerdings ist Grevy nicht mehr Präsident, und die Haussuchung beschränkte sich auf Wilsons Wohnräume; aber auch so ist der Skandal arg genug.

Es ist bemerkenswerth, daß, seitdem Athalin die Untersuchung wieder in Händen hat, auch die kleine Skandalpresse sofort wieder schneller und genauer informirt erscheint, als in der Zwischenzeit, wo aus den Wänden des Untersuchungszimmers wenig hinausdrang. So hatte bereits vorgestern Morgen das „XIX. Siècle" angekündigt, daß Wilson an demselben Tage vernommen werden sollte, und auch zu verstehen gegeben, daß man dem Verhör wohl eine Haussuchung folgen lassen werde. Vorgestern wurden übrigens Legrand, dem auf Vermittelung der Ratazzi Wilson zur Decoration verholfen haben soll, und die Ratazzi confrontirt. Als Legrand bestritt, daß er sich deswegen überhaupt an Wilson gewandt habe, wäre ihm die Ratazzi, der natürlich daran liegt, zu beweisen, daß sie irgend wem einmal die Ehrenlegion verschafft hat, mit den Nägeln in das Gesicht gefahren, wenn sich nicht der Polizist dazwischen geworfen hätte: „Elender Lügner! Ihr Kreuz hat Sie 60 000 Franken gekostet. Es ist eines von den fünf Kreuzen, die dem Präsidenten der Republik jährlich von der Ordenskanzlei zur Verfügung gestellt werden." Legrand bestritt, daß er wegen seines Ordens mit der Ratazzi verhandelt habe; an Wilson habe er sich nur gewandt, um für seine Anzeigen in den Wilson'schen Blättern höheren Rabatt zu erlangen, und um für seinen Bruder einen Straferlaß zu erbitten. Nach der Confrontation wurde auch bei Legrand Haussuchung gehalten; es fanden sich indeß keine Papiere, die auf seine Decorirung Bezug hatten.

Vor der Strafkammer wurde vorgestern, wie die „Post" meldet, gegen einen gewissen Debia verhandelt, der als angeblicher Agent Wilsons auch in dem Ordenshandel hier und da genannt worden ist. Wie so viele andere, scheint er sich an Wilson geklammert zu haben in der Hoffnung, man werde ihn aus Scheu vor einem Skandal durchschlüpfen lassen. Der Richter stellte fest, daß Debia mit Wilson gar nicht bekannt war. Im übrigen zeigte es sich, daß der Angeklagte ein Schwindler gewöhnlichster Sorte war, der in der Provinz eine Reihe von Leichtgläubigen gerupft hatte. Als Stütze diente ihm dabei sein Titel als Herausgeber einer Weinzeitung, den er zu allerlei Erpressungen benutzte, und ein geheimer Auftrag des Finanzministers, auf Steuerdefraudanten zu fahnden. Daraus zimmerte er sich ein wunderbares Lügengebäude zusammen, in dem auch die Versicherung figurirte, er sei beauftragt, „Boulangers I." Erhebung zum Kaiser vorzubereiten. In Marseille wurde ihm das geglaubt. Die Strafkammer vertagte die Verhandlung gegen den völlig überführten Schwindler auf den 23. d.

Italien.

Rom, 19. Januar. Der **Papst** empfing heute eine Deputation des **deutschen Ritterordens**, welche im Namen des Großmeisters Erzherzogs Wilhelm und des Ordens Glückwünsche und ein Geschenk zur Jubelfeier des Papstes überbrachte. Später ertheilte der Papst dem preußischen Gesandten v. Schlözer eine Audienz.

Nach aus **Massaua** hier eingegangenen Nachrichten wird sich die dort befindliche Genieabtheilung nach Sahati begeben, um sofort Befestigungen auszuführen. (W. T.)

Belgien.

* Der „Times" wird aus Sofia gemeldet: Das griechische **Schiff „Georgios"**, welches Nabokows Bande nach Burgas führte, wurde von den Türken **gekapert**, die Mannschaft wurde eingekerkert.

Bulgarien.

Sofia, 18. Januar. Die „Swoboda" erfährt aus sicherer Konstantinopeler Quelle, daß die Bande, welche neulich den **Putsch von Burgas** versuchte, mehrmals in dem russischen Clublokale in Galata Versammlungen abhielt, welchen der russische Vertreter und Jankow beiwohnten. Laut nachträglich vom Präfecten von Burgas hierhergesendeter Informationen ergiebt sich, daß ein **unter Nabokows Effecten** gefundener Brief, gezeichnet Peter Petrovits und aus Konstantinopel an Jgnatieff gerichtet, anzeigt, Nabokow sei zufolge eines Briefes in Konstantinopel angekommen, um Montenegriner für eine gewisse Affäre zu werben. Da ohne Einverständniß des Fürsten von Montenegro der Zweck nicht erreichbar sei, wird Jgnatiew gebeten, confidentiell den Fürsten Nikita zu bitten, daß er den montenegrinischen Vertreter in Konstantinopel beauftrage, die Werbung von Montenegrinern in Konstantinopel und Griechenland nicht zu hindern. So könnten in kurzer Zeit 1000 bis 1500 Montenegriner angeworben und alles erreicht werden. Auch die russische Botschaft wäre hiervon zu informiren. Mit den bulgarischen Emigranten allein könne nichts erreicht werden.

Amerika.

ac. **Newyork**, 18. Januar. Aus allen den von dem jüngsten **Schneesturme** heimgesuchten Bezirken laufen fortgesetzt erschütternde Berichte ein. Die **Gesammtzahl der Opfer** wird jetzt auf **200** veranschlagt. Ganze Haufen von Schulkindern kamen auf dem Nachhausewege um. Auch ist viel Vieh erfroren. Die strenge Kälte hat sich auf Texas ausgebreitet, wo sie indeß nur von kurzer Dauer war. Auch dort sollen viele Personen erfroren sein.

Von der Marine.

* Durch Cabinetsordre vom 17. ds. Mts. ist der Capitänlieutenant Dräger zum Corvetten-Capitän, der Lieutenant zur See Friedrich zum Capitän-Lieutenant und der Unter-Lieutenant zur See Schäfer II. zum Lieutenant zur See befördert.

Wilhelmshaven, 19. Januar. Die Kreuzercorvette „**Freya**" ist vorgestern Nachmittag auf der hiesigen kaiserlichen Werft außer Dienst gestellt worden. Die genannte Corvette wurde zum letzten Male im hiesigen Hafen zu einer Reise nach Westindien und der britisch-amerikanischen Küste als Ausbildungsschiff für Schiffsjungen im Jahre 1883 in Dienst gestellt. Im Jahre 1884 von der Reise zurückgekehrt, fand sie im Geschwader Verwendung, wurde alsdann in Kiel außer Dienst gestellt und in Danzig, ihrem Erbauungsorte, einer größeren Reparatur unterworfen, welche sich auch zum Theil auf neue Kesselanlagen für Hochdruck bezog. Die Probefahrten, welche die „Freya" nach Beendigung dieser Arbeiten, Ende v. J., in der Ostsee machte, haben sehr günstige Resultate ergeben und fanden ihren Abschluß durch die Ueberführung des Schiffes nach hier, seinem Heimathshafen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Januar. **Reichstag** und **Abgeordnetenhaus** waren heute gleich schlecht besucht; besuchter waren die Nebenräume, wo man sich über den **Empfang des Landtagspräsidiums bei dem Kaiser und der Kaiserin** unterhielt. Der Kaiser hat dabei recht frisch ausgesehen; beide Majestäten vermieden es, sich über das Befinden des Kronprinzen zu äußern. Die Kaiserin sprach hauptsächlich von Wohlthätigkeitsanstalten. Auch über auswärtige Politik sprach der Kaiser nicht. Abgesehen von der beiläufigen Bemerkung, daß er auf Erhaltung des Friedens hoffe, sagte er, die großen **Kosten der Wehrvorlage** seien bedauerlich; glücklicherweise befände sich Preußen in guter Finanzlage, was hauptsächlich der vortrefflichen Eisenbahnverwaltung zu danken sei.

Im **Abgeordnetenhause** war die Nachricht von dem befohlenen Empfang des **Präsidiums** bei den Majestäten zu spät bekannt geworden, so daß die heutige Sitzung nicht mehr abbestellt werden konnte. Deshalb begaben sich zwar alle drei **Präsidenten des Herrenhauses in das Palais**, **von dem Abgeordnetenhause aber nur die ersten beiden Präsidenten**, während der zweite Vicepräsident Herr v. Benda den Anfang der Plenarsitzung leitete. Die **erste Lesung des Etats** wurde eingeleitet durch den

Abg. v. Huene (Centr.): Wenn wir die Ueberschüsse für neue Ausgaben einstellen, so dürfen wir das nicht thun in der Erwartung auf neue indirecte Steuern im Reiche, sondern mit der Forderung der endgiltigen Reform der directen Steuern in Preußen. (Beifall.) Es ist das eine Forderung socialpolitischer Art; wir müssen gegenüber der Belastung durch die indirecten Steuern einen Ausgleich schaffen zu Gunsten der ärmeren Klassen. (Beifall.) Ich komme nun zu der Vorlage über die Erhöhung der Gehälter der Geistlichen. Diese Vorlage legt die Entscheidung über die Gewährung von Zulagen in das discretionäre Ermessen des Cultusministers. Das ist denn doch ein Geschenk, das wenig den Wünschen der Geistlichen entsprechen dürfte. Wir werden in der Commission eine Aenderung dieser Bestimmung fordern und gleichzeitig Auskunft erbitten müssen, warum zwischen den Zulagen für evangelische und katholische Geistliche ein so großer Unterschied gemacht werden soll. Statt Erleichterung der Volksschullasten hätte Redner lieber Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern gewünscht. Derartige Ueberweisungen würden den Gemeinden mehr nützen, als die gegenwärtige Ueberweisungsvorlage der Regierung; dann könnte man sogar Herrn v. Meyer den Gefallen thun, die lex Huene aufzuheben. (Heiterkeit.)

Abg. Sattler (nat.-lib.) stimmt den Ausführungen des Finanzministers zu, er hat nur Bedenken wegen der Aufhebung des Schulgeldes, wodurch leicht eine neue Belastung der Gemeinden eintreten könnte.

Abg. Rickert weist nach, daß die Thronrede eine so hohe Erwartung bezüglich der Finanzlage hervorgerufen habe, daß der Finanzminister sich veranlaßt gesehen hat, in einer Sitzung, in der ihm niemand antworten konnte, diese Erwartungen auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Das sei allerdings um so erklärlicher, als das, was jetzt im Etat geboten wird, in der That ganz erheblich hinter dem zurückbleibe, was nach der Thronrede und nach der „Reform" der Branntweinsteuer erwartet werden mußte. Wenn der Etat günstiger geworden ist, so haben wir keinen Grund, uns darauf etwas zu Gute zu thun. Der eigentliche Träger des Etats ist heute nicht mehr der Finanzminister, sondern der Eisenbahnminister, dessen Specialität einen Umfang angenommen hat, bei dem ein Mehr oder Weniger von 20 Millionen ganz unberechenbar ist. Jedenfalls aber konnten wir aus den Reden des Finanzministers zur Begründung der Branntweinsteuer nicht den Schluß ziehen, daß derselbe Herr jetzt mit einem so glänzenden Finanzexposé hervortreten werde. Damals war einer seiner schwerwiegendsten Gründe der Hinweis auf die ungünstige Finanzlage in Preußen. Eine Ahnung von dem günstigen Abschluß für 1886/87 hätte er doch damals schon haben können. Jetzt wissen wir, daß **es der Branntweinsteuer garnicht bedurft hätte, um das Gleichgewicht in unseren Finanzen herzustellen.** Die Erleichterungen, welche jetzt zugleich mit dem neuen Etat vorgeschlagen werden, sind nur eine sehr geringfügige Abschlagszahlung für die Lasten der neuen Branntweinsteuer. Von einer Reform der unteren Beamtengehälter ist keine Rede, auch nicht bei den Eisenbahnbeamten; dagegen zeigen die Zuwendungen an die Oberpräsidialräthe und Landräthe, welche der Etat bringt, wenigstens die Richtung, in welcher sich die Regierung eine „Reform der Beamtengehälter" denkt. Für die **Lehrer** ist noch immer kein Schuldotationsgesetz da, obgleich man die Lehrer schon so oft darauf vertröstet hat; nicht einmal die Wittwenkassenbeiträge erläßt man den Lehrern und erwägt erst, wie es später zu machen sei. Man möge doch aus dem Hause dem Finanzminister hilfreiche Hand leisten und dafür sorgen, daß noch in dieser Session die Beiträge der Lehrer beseitigt werden. Der Finanzminister habe seine Rede geschlossen mit dem bekannten Refrain: „Neue Reichssteuern!" Und das in einem Augenblicke, wo er mit Ueberschüssen übersättigt ist. Man möge uns doch endlich einmal mit diesem Rufe verschonen. Das Volk habe auf Jahre hinaus genug an der Branntweinsteuer; es brauche Ruhe, die ihm endlich gewährt werden sollte. (Lebhafter Beifall links.)

Der letzte Redner ist der **Abg. v. Minnigerode** (cons.). Derselbe erklärt, daß die **landwirthschaftlichen Zölle noch mangelhaft seien und noch weiter erhöht werden müßten.** Mit Zöllen sei aber nicht zu helfen, es müsse noch eine andere Regelung der Valuta dazutreten.

Aufsehen machte eine Auseinandersetzung Minnigerodes mit den Nationalliberalen und die Ankündigung, daß, wenn sie ihr Versprechen bezüglich Durchbringung der fünfjährigen Legislaturperioden nicht erfüllen wollten, die Conservativen allein vorgehen würden. Die nationalliberale Landtagsfraction scheint vorläufig noch keine Neigung zu haben, für die fünfjährige Legislaturperiode einzutreten. Auch wurde sehr bemerkt, daß Minnigerode gegen die „Post" für die Berliner Stadtmission eintrat. Das Haus vertagte sich hierauf bis morgen 11 Uhr.

— Der **Reichstag**, der heute die Etatsverhandlung fortsetzte, wird morgen die Gewerbeordnung im Elsaß berathen und in der Etatsberathung fortfahren. Auf eine Anfrage des socaildemokratischen Abgeordneten Singer erklärte der Präsident, das **Socialistengesetz** solle Ende nächster Woche in erster Lesung berathen werden.

— Officiös wird wieder etwas weiter der Schleier über die **Ausgaben für das Wehrgesetz** gelüftet. Die Verzinsung der aufzunehmenden Anleihe, heißt es, würde etwa 8 Millionen beanspruchen, bei 3½procentiger Verzinsung werde man leicht den Anleihebetrag (den uns schon gestern ein Privattelegramm auf **über 200 Millionen** bezifferte) bemessen können.

Berlin, 20. Januar. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 177. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 564.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 135 550.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 140 889.

38 Gewinne von 3000 Mk. auf 3571 4814 4885 7408 16 506 17 495 31 983 51 568 54 156 55 808 58 625 60 505 66 493 70 945 72 971 75 324 90 388 91 493 94 602 98 919 109 665 109 920 110 726 113 744 117 293 117 649 122 253 125 192 127 234 134 663 148 439 153 391 155 139 166 538 168 033 181 694 187 012 189 728.

30 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 6767 29 666 36 544 53 890 70 339 81 226 89 987 103 994 104 637 110 413 110 503 116 581 122 617 134 359 142 187 144 042 144 315 144 431 147 772 165 168 165 721 168 188 173 780 175 621 175 982 178 633 179 129 181 763 182 446 189 317.

London, 20. Januar. Nach einer Meldung des „Standard" **aus Shanghai** vom 19. d. sollen

---

gebildet. Ich war immer sehr selbständig gewesen, hatte mir von Kind auf über alle Dinge meine eigenen Gedanken gemacht, verachtete vieles von dem nach Gebühr, was jungen Mädchen sonst als etwas Kostbares im Kopfe steckt, — ich verehrte nur meinen Vater, obwohl er sich nur wenig und dann immer etwas von oben herab mit mir beschäftigte, und die Musik. Ich war sehr ehrgeizig, ich wollte einst eine große Rolle spielen in der Gesellschaft: meine vornehme Herkunft, mein Talent, mein besonderes Wesen, das ich wohl der eigenthümlichen Mischung des Blutes verdankte — Sie sehen, ich war niemals naiv; ich beobachtete mich selbst durch ein scharfes Glas und rechnete mit dem, was ich in mir Besonderes entdeckte! — Alles sollte mir helfen, mich über das gewöhnliche Frauenmittelmaß hinauszuheben. An Euch Männer dachte ich nie anders, als an meine Puppen, mit denen ich spielen und die ich dann in die Ecke werfen wollte, wenn sie mich nicht mehr amüsirten. — Alles, was mein Herz an Zärtlichkeit tief in sich verschloß, gab ich einem Mädchen hin, einer Mitschülerin in meinem Alter. Sie war eine preußische Offizierstochter, schön, aber kühl und hart, wie diese abscheulichen, norddeutschen Weine, die man erst auf Eis legen muß, wenn sie die Zunge betrügen sollen! Sie war die beste Schülerin, ein ausgezeichneter Lernkopf, ich in vielen Fächern die schlechteste; und dennoch zogen wir uns von Anfang an gegenseitig an, obwohl wir uns noch mißtrauisch beobachteten und zurückhielten. Eines Tages aber fanden wir uns — ich weiß es noch wie heute: eine hübsche, aristokratische Engländerin, eine dumme Gans mit blondem Haar und sehr großen, weißen Schneidezähnen, lief mit unserem Zeichenlehrer, einem langhaarigen deutschen Esel, davon. Der Skandal regte natürlich die ganze Pension furchtbar auf — wir beide, die Norddeutsche und ich, wechselten auch ein paar Worte darüber. Dabei kam die Uebereinstimmung unserer Anschauungen heraus — und von dem Tage an schlossen wir einander fest ins Herz und blieben unzertrennlich wie junge Eheleute. Aber verzeihen Sie, was geht Sie diese Mädchenfreundschaft an. Ich wollte ja etwas ganz anderes erzählen. Bitte, geben Sie mir noch etwas Feuer — danke! Und jetzt drehen Sie mir den Rücken zu: ich kann Ihr Gesicht nicht sehen bei dem, was ich Ihnen jetzt vertrauen will."

Sie that noch einen Zug an ihrer Cigarette, ließ langsam den Rauch aus dem wenig geöffneten Munde hervorquellen und warf dann das Papierröllchen in den Aschbecher. Ein Zittern durchlief ihren schlanken Körper, sie legte die Hände vor das Gesicht, wie wenn sie sich dadurch noch mehr verbergen könnte vor dem abgewandt Lauschenden. Und dann begann sie wieder: „Ehe ich noch die Schule ganz durchgemacht hatte, rief mich ein Brief meines Vaters nach Hause. Eine äußerst glänzende Heirath stehe für mich in Aussicht. Ich kam voller Erwartung an, denn ich war natürlich äußerst begierig, meinen ersten Freier kennen zu lernen, der sich wahrscheinlich höchst romantisch in mein Bild verliebt hatte. Mein Vater gefiel mir garnicht. Er war in einer beständigen nervösen Aufregung, bald unnatürlich lustig, bald seltsam in sich gekehrt, wie geistesabwesend. Er erklärte mir seinen Zustand mit politischen Aufregungen und äußerte die Absicht, bald seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachzusuchen. Er gab ein glänzendes Fest nach dem anderen mir zu Ehren — aber wenn ich ihn fragte, wer denn nun von all' den vornehmen Gästen mein Bewerber sei, lachte er nur und sagte, ich solle nur rathen und mich gedulden. Der Fürst war ihm wohl gewogen und erschien öfters bei unseren Festen. Bald aber fiel es mir auf, daß aus dem Kreise der höheren Beamten und der angesehensten Familien die Absagen sich immer mehrten. Ich ahnte etwas Schreckliches; ich spürte meinem Vater nach auf Tritt und Schritt — und bemerkte, daß ein junger Mann, der Sohn eines Wiener Finanzbarons ersten Ranges, öfters und zwar außerhalb seiner Dienststunden zu ihm kam, und daß er sich nach diesen Besuchen meist lange einschloß und später in ganz besonders gedrückter Stimmung zu sein pflegte. Und dann kam der Tag, an welchem er mir eröffnete, daß jener junge Orientale sich um meine Hand bewerbe, und daß ich sie annehmen müsse, wenn ich ihn nicht verderben wollte. Er habe durch eine unglückliche Börsenspeculation fast sein ganzes Vermögen verloren — wenn ich jenen Menschen nicht heirathe, sei er ruinirt. — Ich war empört, meiner selbst nicht mächtig, ich sagte meinem Vater . . . oh, lassen wir's. Er bat, drohte, er sperrte mich ein — es gelang mir zu entfliehen und mich bei einer befreundeten Familie auf dem Lande zu verbergen. Und da — nach acht Tagen brachte uns die Zeitung die Nachricht ins Haus, daß die Kammer in einer stürmischen Sitzung den Minister ins Angesicht beschuldigt hatte, daß er — Bestechungen angenommen, die Interessen des Landes schwer geschädigt habe. Er wurde in Haft genommen — für schuldig befunden, sein Vermögen mit Beschlag belegt und . . . . und er entzog sich der entehrenden Strafe durch einen Pistolenschuß. Ich war Waise, mittellos, gewaltsam losgerissen von Vaterland, Rang und Gesellschaft, mein Herz wie erstarrt. Man verschaffte mir eine Stelle als Reisebegleiterin bei einer aristokratischen englischen Familie. Ich sah die halbe Welt, ich lernte Menschen kennen — sehr genau kennen, von allen Seiten! Oh mein Freund! In meiner abhängigen Stellung . . . . Das sind Erfahrungen, die nur ein Weib machen kann! Ihr Männer untereinander seid so gute Kameraden, Ihr laßt Einer den Anderen gelten, wie er ist, und tritt Euch einer zu nahe, so greift ihr zu den ehrlichen, edlen Waffen und schlagt Euch die Köpfe blutig. Aber wir armen Frauen in dienender Stellung, ohne Zuflucht, ohne Schutz — wir sind machtlos und rechtlos! — Ich gefiel, ich erregte die Neugier, ich wurde begehrt, — und ich fühlte, daß ich Weib sei und — nicht nur meinen Trotz, meinen Hochmuth, sondern auch mein heißes Blut zu bekämpfen hatte. Ich machte mich unmöglich, wie sie es nannten, nicht in einer, in zehn Familien! — Da versuchte ich es garnicht mehr. — Ich hatte mich fest gehalten in allen Versuchungen, weil ich das Recht auf eine Zukunft nicht aufgeben wollte, für die ich mich von Natur geschaffen glaubte. Ich hatte alles entbehrt, was meine Seele nöthiger brauchte, als Luft und Licht. Ich wollte frei sein, ich wollte herrschen, ich wollte mich rächen an der Niedrigkeit des Männervolkes. Und ich wollte auch Weib sein, glänzen, Leidenschaften erwecken, um sie nach meinem Belieben zu verachten oder zu erwiedern! Ich glaubte Talent zur Sängerin zu besitzen. Ich hatte mich jämmerlich überschätzt — man lachte mich aus. Da versuchte ich es endlich mit der Operette; aber auch da wollte es nicht besonders glücken. Es gab zu viele meines Gleichen auf französischen Bühnen. Ich fiel nicht auf, — wahrscheinlich, weil ich zu anständig war. Aber ich konnte nicht anders, die Gemeinheit meiner Umgebung widerte mich an — ich war weniger frei denn je, weil ich nur die Freiheit hatte, gemein zu sein wie sie — und dazu war ich noch nicht reif!"

Sie hielt inne und richtete sich auf. Ihre Mienen erhellten sich, ja sie lächelte, als sie dem immer noch stummen Rudolf zurief: „Sind Sie dabei eingeschlafen, mein Alter? Sie dürfen mich wieder ansehen. Ich komme nun gleich zu Ihnen!"

Er wandte sie ihr zu und streckte ihr die Hand entgegen, zog sich aber gleich wieder zurück und sagte mit drolliger Resignation: „Ach — beg your pardon — man soll nicht shake hands machen. Also bitte, kommen Sie zu mir!"

(Forts. folgt.)

4000 Arbeiter, welche unter Aufsicht mehrerer Mandarinen einen Wellenbrecher herstellten, um den Lauf des Hoanghoflusses zu stauen, von einem plötzlichen Andrange des Wassers überrascht und **größtentheils umgekommen** sein.

London, 20. Januar. Heute früh entstand im Kaufladen Houndsditch **Feuer**, wobei vier Personen umgekommen und fünf schwer verletzt worden sind.

— Der frühere Lordmayor Carden ist in vergangener Nacht gestorben.

London, 20. Januar. **Dr. Mackenzie** empfing gestern, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, befriedigende Nachrichten über das **Befinden des deutschen Kronprinzen**. Die Gerüchte, daß neue Symptome eines krebsartigen Gewächses sich gezeigt hätten, entbehren durchaus der Begründung. Am 14. d. Mts. zog sich der Kronprinz eine leichte Erkältung mit Fieberanfällen zu, aber schon am Dienstag war die Temperatur wieder normal. Die Meldung, daß Mackenzie Ende Januar wieder nach San Remo reist, ist unrichtig. Das Datum seines nächsten Besuches ist noch ungewiß. Der Kronprinz sieht mit lebhafter Freude der Aussicht entgegen, **im Frühjahr nach Berlin zurückkehren** zu können.

Dublin, 20. Januar. Der Deputirte O'Brien wurde heute nach Verbüßung seiner Strafe aus dem Gefängniß zu Tullamore entlassen. Der Deputirte Blaine und der katholische Priester Macadden wurden heute wegen aufrührerischer Reden in Armagh verhaftet.

Newyork, 20. Januar. Ein Telegramm aus Pittsburg meldet eine **Krisis für Roheisen**, das seit dem 1. Januar um 4 Dollars per Tonne billiger geworden ist.

Danzig, 21. Januar.

* **[Radreifensprung.]** Ueber den um 9½ Uhr hier eintreffenden Personenzuge der hinterpommerschen Bahn scheint ein Unstern zu walten. Vor einigen Tagen hatten wir zu berichten, daß derselbe durch einen Radreifensprung in die größte Gefahr gerathen war, und schon wieder erhalten wir die Nachricht, daß er gestern Morgen zwischen Pottangow und Hebron-Damnitz von demselben Unfall betroffen worden ist. Obgleich nun zwar der Packwagen, an dessen vorderster Achse der eine Radreifen zersprang, diesmal entgleiste, gelang es doch den Zug schnell zum Stehen zu bringen, so daß ein größerer Unglücksfall und eine erheblichere Zerstörung des Geleises vermieden wurde. In einigen Stunden war die Strecke wieder fahrbar und der Zug traf mit einer Verspätung von mehr als drei Stunden hier ein. Für manchen Passagier mag das freilich viele Unannehmlichkeiten zur Folge gehabt haben, da die Anschlußzüge natürlich, ohne auf die Verspäteten zu warten, richtig abgefahren waren.

* **[Steuer-Einschätzung.]** Nach einer dem Abgeordnetenhause von der Regierung vorgelegten Nachweisung des Ergebnisses der Einschätzung zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer im Etatsjahre 1887/88 unterliegen im Regierungsbezirk **Danzig** von 570238 Seelen der klassificirten Einkommensteuer 13581 oder 2,38 Proc., der factisch zur Erhebung kommenden Klassensteuer (Stufen 3—12) 70885 oder 12,43 Procent. Zu den beiden ersten Klassensteuerstufen eingeschätzt, aber in Folge des bekannten Erlasses befreit sind 245284 Personen oder 43,02 Procent, wegen zu geringen Einkommens frei 240488 Personen oder 42,17 Proc. Im Bezirk **Marienwerder** unterliegen von 815388 Seelen nur 10453 oder 1,28 Proc. der klassificirten und 104602 oder 12,83 Proc. der factisch zur Erhebung kommenden Klassensteuer. Zu den beiden steuerfreien Stufen sind 38,77 Proc., wegen zu geringen Einkommens frei 47,12 Proc. Im Bezirk Königsberg sind nur 1,59 Proc., im Gumbinner Bezirk 0,93 Proc., im Kösliner Bezirk 1,46 Proc., im Bromberger Bezirk 1,63 Proc. zur klassificirten Einkommensteuer eingeschätzt. Der Danziger Bezirk, wo dieser Procentsatz mit 2,38 der **höchste** in den norddeutschen Provinzen ist, scheint sonach bei den Factoren der Steuerveranlagung das Ansehen besonderer Wohlhabenheit zu genießen. Factisch veranlagt sind zur Klassensteuer im Bezirk Danzig 18626, Marienwerder 22751, Königsberg 36696, Gumbinnen 24237 Personen, zur klassificirten Einkommensteuer im Bezirk Danzig 3862, Marienwerder 2845, Königsberg 5300, Gumbinnen 2038 Personen. **Der reichste Mann** Ost- und Westpreußens soll im Königsberger Regierungsbezirk wohnen, er ist auf 630000 Mk. Jahres-Einkommen geschätzt; der nächstreichste im Bezirk Danzig, er ist aber nur auf 360000—420000 Mk. Jahreseinkommen geschätzt. Er steht aber hier recht einsam auf seiner Höhe, denn sein unmittelbarer Hintermann befindet sich um viele Stufen unter ihm, da er nicht erheblich über 90000 Mk. Einkommen hat. Der Marienwerderer Bezirk hat zwei Leute, die auf circa 160000 resp. 200000 Mk. Einkommen geschätzt werden und seine „Meistbesitzenden" sind. Sie alle werden freilich weit überragt von den Berliner Millionenmännern, und auch diese übersteigen an Hochschätzung der Steuer-Commissionen nach Rothschild in Frankfurt a. M. (ca. 4 Millionen Mark Jahres-Einkommen) und Krupp in Essen (über 5 Millionen Mark Jahres-Einkommen). Der reichste Westpreuße figurirt in Stufe 34, der reichste Ostpreuße in Stufe 38, der reichste Berliner schon in Stufe 69. Fünfundzwanzig Stufen über ihm steht Rothschild (94. Stufe), noch 21 Stufen über diesem Krupp, der allein an klassificirter Einkommensteuer jährlich die Kleinigkeit von 156600 Mk. zu zahlen hat, während Rothschild mit 118800 Mk. abkommt.

* **[Baarzahlung der Arbeitslöhne.]** Der Schutz der §§ 115 ff. der Gewerbeordnung, betreffend die Baarzahlung der Arbeitslöhne, erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts auch auf Arbeiter, welche für mehrere bestimmte Gewerbetreibende, außerhalb der Arbeitsstätten, in ihren eigenen Wohnungen dauernd beschäftigt sind.

* **[Freiwilligen-Prüfung.]** Der Termin zur Meldung derjenigen jungen Leute, welche, ohne das erforderliche Schulzeugniß zu besitzen, die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligen-Militärdienst durch Prüfung erwerben wollen, ist bei der hiesigen königl. Regierung auf die Zeit bis 1. Februar anberaumt worden.

* **[Strafkammer.]** Wegen eines argen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich gestern der Fleischermeister Plinski aus Carthaus zu verantworten. P. hat, wie sich aus der Beweisaufnahme ergab, ein an Rothlauf leidendes Schwein eingeschlachtet und das Fleisch, obwohl es in demselben von Maden wimmelte, eingepökelt, worauf er es zu Räucherwurst, sogenannter „pommerscher Wurst" verwandte, die er an Kunden und Händler abgab. Der Gerichtshof verurtheilte den Verfertiger dieser delikaten Wurst zu 2 Wochen Gefängniß und außerdem zu 100 Mark Geldstrafe.

* **[Domänenverpachtung.]** In Westpreußen sind im letztverflossenen Wirthschaftsjahre zwei Domänen zur Neuverpachtung gelangt, welche beide dabei Minder-Erträge ergaben. Im Danziger Bezirk brachte die Domäne **Bresin** (Kreis Neustadt), 396 Hectar, bisher 10543 Mk., jetzt nur 7530 Mk.; im Marienwerderer Bezirk die Domäne **Pusta-Dombrowken** (Kreis Strasburg), 448 Hectar, bisher 9072 Mk., jetzt 7040 Mk. Im Gumbinner Bezirk brachten beide neu verpachteten Domänen Mehr-Erträge, im Königsberger Bezirk sämmtliche drei Neuverpachtungen Minder-Erträge.

Elbing, 20. Januar. Gestern Abend hielt der Director des Provinzial-Museums, Hr. Dr. **Conwentz** aus Danzig im hiesigen **Alterthumsverein** einen Vortrag, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Er überbrachte dem Verein das neue Werk: „Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreußen" von Dr. Lissauer und erläuterte die Bedeutung desselben in seinem Vortrage eingehend. Durch dieses Werk hat sich sowohl der Verfasser, als die Naturforschende Gesellschaft um die Provinz in hervorragender Weise verdient gemacht. Seit Gründung unserer Provinz, seit auf Kosten derselben das Provinzial-Museum eingerichtet worden und mit den Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft verschmolzen ist, hat der Sammeleifer in der ganzen Provinz außerordentlich zugenommen; man weiß, daß das gefundene Material von dem Director des Museums sorgfältig behütet, wissenschaftlich bearbeitet wird, man fühlt, daß man dem Ganzen nützt, wenn man das Einzelne zusammenträgt, und so hat denn auch das Sammeln der prähistorischen Funde große Ausdehnung gewonnen und nicht nur Danzig, sondern namentlich Elbing, Graudenz und andere Städte haben sehenswerthe Museen. Es fehlte aber eine Zusammenstellung der Funde, und eine solche ist in musterhaft vortrefflicher Weise von Dr. Lissauer gegeben worden. Die Anordnung des Stoffes ist eine so klare, die einleitenden kleinen Abhandlungen so interessant geschrieben, daß diese Arbeit sicher erheblich zur Förderung der anthropologischen Wissenschaft für unser Gebiet beitragen wird.

Leba, 19. Januar. Die Arbeit bei dem hiesigen **Hafenbau** ist seit einigen Tagen wieder aufgenommen und man hofft noch vor Beginn des Sommers mit demselben fertig zu sein. — Der **Lachsangelfang** hat hier seinen Anfang genommen, doch ist bis jetzt der Fang nur noch sehr gering gewesen.

M. **Stolp**, 19. Januar. Auf Beschluß der Staatsanwaltschaft war gegen den **Stadtrath** und Apotheker August Krüger von hier wegen **Beleidigung des Kämmerers** Strippentor von hier aus § 185 des Strafgesetzbuches das Strafverfahren vor dem Schöffengericht eröffnet, wozu heute Termin anstand. Krüger hatte in einer Magistratssitzung gesagt: „Der Kämmerer ist im Kopf verwirrt, der Kämmerer hat die Stadt bet....." Dem Angeklagten hat nach seiner Aussage die Absicht gefehlt, den Kämmerer persönlich zu beleidigen, er will nur gesagt haben, daß der Kämmerer dadurch, daß er in Folge seines hohen Alters die Interessen der Stadt mit denen von Privaten verwechsele, die Stadt schädige. Er versuchte dies heute unter Beweis zu stellen, erreichte damit auch eine Strafmilderung, während im übrigen die Verhandlung thatsächlich auch nicht einen Schein von Verdacht gegen den Kämmerer ergab. Die Staatsanwaltschaft beantragte 4 Wochen Gefängniß. Erkannt wurde auf 450 Mk. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängniß. Die Verhandlung dauerte von 9 bis 6½ Uhr.

-g- **Nakel**, 20. Januar. Die Schulaufsichtsbehörden sind jetzt lebhaft bestrebt, das **Schulwesen** und damit auch das **Deutschthum** in der hiesigen Gegend **zu fördern**. Im Laufe des letzten Jahres sind an der städtischen ev. Elementarschule hierselbst vier Lehrer neu angestellt, und damit ist nicht nur die Entlastung der vorhandenen Lehrkräfte, sondern auch die Reorganisation der Schule endgiltig bewirkt worden. Zum Neubau der erforderlichen Schulräume hat die königl. Regierung 13000 Mk. als einmalige Beihilfe, zu Lehrerbesoldungen dauernd den Betrag von jährlich 2700 Mk. bewilligt. Auch für die höhere Töchterschule wird zu gleichem Zwecke aus der Staatskasse jährlich ein Zuschuß von 800 Mk. gezahlt. — Heute blickt die staatliche **obligatorische Fortbildungsschule** auf eine einjährige Thätigkeit zurück. Dieselbe wurde am 20. Januar v. J. mit 60 Schülern und zwei Lehrern eröffnet; am 15. August v. J. wurde die dritte Klasse unter gleichzeitiger Anstellung eines dritten Lehrers eingerichtet. Augenblicklich wird dieselbe von 90 Schülern besucht, von denen 32 in der ersten und je 29 in der zweiten und dritten Klasse an je zwei Wochentagen von 7 bis 9 Uhr Abends in den Räumen der ev. Stadtschule unterrichtet werden. Die Schüler erhalten nicht nur den Unterricht gratis, sondern es werden an dieselben auch die Lehr- und Lernbücher, sowie sämmtliche Schreibutensilien unentgeltlich verabfolgt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Jan. Am Sonntag Abend fand in der **städtischen Irrenanstalt zu Dalldorf** zur Unterhaltung der Geisteskranken eine **Theatervorstellung** mit daran schließendem **Masken-Ball** statt. Man hatte unter den Irren schauspielerische Talente entdeckt, die alle Erwartungen übertrafen, und die Aufführung der Posse „Papa hat's erlaubt" von L'Arronge und Moser machte auf die Kranken einen so günstigen Eindruck, daß die Darsteller wiederholt gerufen wurden. Unmittelbar nach der Vorstellung bemächtigte man sich der im Nebengemach niedergelegten Masken-Anzüge und in einem Zeitraum von 20 Minuten war der „Grand bal masqué" in vollem Gange. „Wilde Männer", Ritter, Pierrots, zierliche Debardeurs u. s. w. tummelten sich in buntem Durcheinander, bis gegen 11 Uhr auf einen Wink des Directors Sander die Demaskirung erfolgte und zur Caffeepause geschritten wurde. Jeder Herr führte seine ihm bekannt gewordene Dame zur Tafel und man vergnügte sich unter Plaudern, Scherzen und geselligen Spielen. Um 11¾ Uhr wurden noch einige Lieder gesungen, es gab Bier, und den Schluß bildete eine Polonaise. Das tanzlustige Publikum brachte noch Hochs auf die Verwaltung aus, und nun nahmen die Wärter und Wärterinnen die ihnen zugetheilten Kranken in Empfang, dieselben in die Schlafsäle geleitend.

* **[Frau Etelka Gerster]** will dem „Figaro" zufolge demnächst nach Europa zurückkehren, vorher aber noch einmal in den Vereinigten Staaten singen, um die Nachrichten über den Verlust ihrer Stimme zu entkräften.

* **[Schumann-Denkmal.]** Ueber das für Robert Schumann in Zwickau geplante Denkmal schreibt man der „Saale-Zeitung": Beabsichtigt ist ein Standbild des Componisten von der Art, wie etwa das Goethe-Denkmal in Frankfurt a. M. Die Kosten belaufen sich auf 40000—50000 Mk. Von dieser beträchtlichen Summe stehen freilich erst 5000 Mk. zur Verfügung, allein man ist eifrig bei dem Sammelwerk. Die Frage, welchem Künstler die Gestaltung des Denkmals übertragen werden soll, ist im Schoße des mit der Angelegenheit betrauten Ausschusses officiell noch nicht erörtert. Vermuthlich fällt die Wahl auf Professor Schilling in Dresden.

* **[Alles auf Lager.]** Durch Zufall ist ein Berichterstatter in den Besitz des Briefes einer im Westen **Berlins** wohnenden **Heirathsvermittlerin** gelangt, welcher an eine ältere reiche Dame gerichtet war, die eine einzige, heirathsfähige Tochter besitzt. In dem Briefe heißt es: „Durch einen Bekannten habe ich Ihre werthe Adresse erfahren und frage ergebenst an, ob Sie geneigt wären, wegen Verheirathung Ihrer Fräulein Tochter mit mir in Beziehung zu treten. Ich habe sehr achtbare Herren, die sich gerne verheirathen möchten. Darunter befinden sich ein Freiherr, ein Baron, ein Graf und sogar ein Fürst, der allerdings unter einer Million nicht heirathet . . ."

* **[Wie die Chinesen ihre Ohren schützen.]** Auf eigenthümliche Weise scheinen die in Berlin lebenden Chinesen ihre Ohren gegen die Kälte zu schützen. Einer Breslauer Zeitung schreibt man nämlich von hier: Nach einigen wärmeren Tagen ist es wieder kalt geworden, und dies hat den hier lebenden Chinesen Gelegenheit zu einer drolligen Erfindung gegeben. Sie tragen nämlich jetzt die Ohren in Pappschachteln! Natürlich sind diese Bauwerke im Geschmacke ihres Landes construirt: der Deckel, ungefähr zwei Drittel einer Kreisfläche, ist mit schwarzem Sammet bezogen und dieser mit prächtigen Blumen in den grellsten Farben bemalt. Bei großen Ohren trägt der Deckel ganze Bouquets. Die Seitenwand ist mit blauer Seide bezogen und die ganze Pappschale mit Pelz gefüttert, welcher an der Wange hervorquillt und eine Art Backenbart bildet, den die Chinesen sonst nicht tragen. Ebenfalls wegen der Kälte nehmen sie jetzt nicht Brillen mit Metall-, sondern mit Horn- oder Schildplattfassung, natürlich in entsprechend größeren Dimensionen. Wenn zwei so decorirte Chinesen durch die Straßen gehen, angethan mit ihrem schlafrockähnlichen Nationalkostüm, welches ebenfalls in den buntesten Farben schimmert, so dreht sich alles lachend um, während sonst der Berliner diese gewohnten Gestalten kaum anblickt.

Wien, 18. Januar. **[Selbstmord.]** Der Fregatten-Capitän Deschauer, Abtheilungsvorstand im Kriegsministerium, wurde heute mit durchschossener Brust im Prater todt aufgefunden. In einem Brief, den er bei sich trug, erklärte er, daß er sich selbst tödte, um dem sicheren Wahnsinn zu entgehen. Er war erst vor einigen Tagen aus einer Nervenanstalt zurückgekehrt, in der er vergebens Heilung gesucht hatte.

— **[Mord und Selbstmord.]** Die 32jährige Ehefrau eines Beamten, welche mit ihrem Mann in Unfrieden lebte, versuchte heute in dem Wiener Vorort Lichtenthal ihre beiden Kinder, im Alter von 6 und 3 Jahren, und dann sich selbst durch Schnitte mit dem Rasirmesser zu tödten. Man hofft die Kinder am Leben zu erhalten.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 18. Januar. In der Mersey auf der Höhe der Skerries collidirte gestern während nebligen Wetters der Dampfer „Toronto" von der Dominion-Linie mit der aus der Mersey ausgelaufenen norwegischen Barke „Freidis" aus Christiania. Letztere sank unverzüglich, und von ihrer **14 Mann starken Besatzung bewirkte nur der Steuermann seine Rettung.**

Standesamt.

Vom 20. Januar.

Geburten: Schuhmachergeselle Leo Tosch, T. — Kaufmann Heinrich Aris, T. — Arb. Friedrich Müller, T. — Schneidermeister Franz Leibner, S. — Tischlergeselle Carl Marotzki, T. — Arb. Otto Hallmann, T. — Schmiedemeister Franz Kossowski, T. — Tischlergeselle Ludwig Klaus, T. — Tischlergeselle Hermann Albrecht, T. — Vorarbeiter Gottlieb Gräske, T. — Lehrer Wilhelm Sielaff, S. — Kaufmannn Phöbus Rothstein, T. — Fleischergeselle Otto Diebck, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Schuhmacherges. Heinrich August Culmsee und Emilie Ida Kirchwehm. — Restaurateur Carl August Streng und Emma Maria Wilhelmine Henriette Kelsch. — Kaufmann Michael August Plebuch in Danzig und Elisabeth Patschull in Pogorsch. — Schauspieler Edgar Johann Palasitz in Posen und Amalie Hedwig Antonie Manitzki hier.

Heirathen: Kaufmann Johann Friedrich Ludwig Makowski und Meta Johanna Mathilde Schulz. — Former August Martin Volkmann und Laura Auguste Stark. — Arb. Johann Niewiara und Helene Martha Wendt.

Todesfälle: T. d. Arb. Carl August Schiffke, 5 J., T. desselben, 2 J. — S. d. Fabrikarbeiters Friedrich Roschack, 2 J. — Frau Bertha Rosalie Mauß, geb. Hackbart, 42 J. — S. d. Dieners Carl Neumann, 9 T. — Altsitzer Carl Wittkowski, 72 J. — S. d. Wagenputzers Wilhelm Porsch, 8 M. — T. d. Maschinenbauers Gustav Blaasch, 1 J. — S. d. Arbeiters Franz Ferdin. Potulski, 5 J. — Arb. Heinrich Zeimer, 27 J. — T. d. Schneidermeisters Josef Ceinowa, 14 J. — T. d. Zimmermanns Julius Krause, 4 J. — T. d. Arb. Onus Kubrat, 3 M. — Unehel.: 1 S.

Am Sonntag, den 22. Januar 1888,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Einführung des Herrn H. Brandt als Kirchenältester. Predigt Archidiaconus Bertling. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abds. 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morg. 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt). Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Abends 5 Uhr Versammlung der Confirmanden des Herrn Prediger Hevelke in der großen Sacristei. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Elia 1. Kön. 18, 30 bis 39 in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdinst Divisionspfarrer Köhler. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Pastor Kolbe. 4 Uhr Jahresfest des Danziger evangelischen Jünglingsvereins. Predigt Consistorialrath Koch. Bericht Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeide.) 10 Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. **Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.**

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt und Segen.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Rucinski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¼ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmitt. 4½ Uhr Prediger Penski.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Hauptgottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt und um 6 Uhr Evangelisten-Predigt. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 20. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 214⅜, Franzosen 170⅞, Lombarden 67⅛, ungar. 4% Goldrente 78, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: behauptet.

Wien, 20. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269,60, Franz. 212,75, Lombarden 85,00, Galizier 192,50, ungar. 4% Goldrente 92 75. — Tendenz: fest.

Paris, 20. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,62½, 3% Rente 81,20, ungar. 4% Goldrente 77 13/16, Franzosen 427,50, Lombarden 182,50, Türken 14,00. Aegypter 373. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 40,20, weißer Zucker per laufenden Monat 42,50, per Febr. 42,70, per März-Juni 43,30. Tendenz: behauptet.

London, 20. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102 11/16, preuß. 4% Consols 105, 5% Russen von 187· 92½, 5% Russen von 1873 92¾, Türken 13¾, ungar. 4% Goldrente 76¾, Aegypter 73 9/16, Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 17, Rübenrohzucker 15. — Tendenz: matt.

Petersburg, 20. Januar. Wechsel auf London 3 M. 114,80, 2. Orient-Anleihe 97½, 3. Orient-Anleihe 97⅜.

Liverpool, 19. Januar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per Januar 5 37/64 Verkäuferpreis. per Januar-Februar 5 37/64 do., per Febr.-März 5 19/32 do., per März-April 5 39/64 Werth, per April-Mai 5⅝ Käuferpreis, per Mai-Juni 5 21/32 do., per Juni-Juli 5 11/16 Werth, per Juli-August 5 23/64 do., per August-September 5 47/64 d. Verkäuferpreis.

Newyork, 19. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4,84, Cable Transfers 4,87¼, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fund. Anleihe v. 1877 126⅜, Erie-Bahn-Act. 27¾, Newyork-Central-Actien 107, Chic.-North-Western-Actien 108¼, Lake-Shore-Act. 92½, Centr.-Pacific-Act. 30⅝, North-Pacific-Preferred-Actien 46, Louisville- und Nashville-Actien 60⅝, Union-Pacific-Actien 56⅝, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 75, Reading- u. Philadelphia-Actien 63½, Wabash-Preferred-Actien 27¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61½, Illinois-Centralbahn-Actien 117, Erie second Bonds 98½.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 20. Januar.

Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—135 ℔	130—162 M Br.	85—157 M bez.
hochbunt	126—135 ℔	130—162 M Br.	
hellbunt	126—135 ℔	128—160 M Br.	
bunt	129—135 ℔	126—158 M Br.	
roth	125—135 ℔	126—156 M Br.	
ordinär	126—135 ℔	110—148 M Br.	

Regulirungspreis 126 ℔ bunt lieferbar trans. 122 M, inländ. 152 M.

Auf Lieferung 126 ℔ bunt per Januar-Februar transit 124½ M Gd., per Februar transit 124½ M Gd., per April-Mai inländ. 162 Br., 161 M Gd., transit 129½ M bez., per Mai-Juni transit 131 M Br., 130 M Gd., per Juni-Juli transit 132½ M Br. u. Gd., per Septbr.-Oktober transit 136 M Br., 135½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120 ℔ transit 72½—73 M feinkörnig per 120 ℔ transit 71 M.

Regulirungspreis 120 ℔ lieferbar inländischer 100 M, unterpoln. 72 M, transit 70 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 107½ M bez., unterpoln. 76 M Br., 75½ M Gd., transit 75 M Br., 74½ M Gd., per Mai-Juni inländ. 109 M Br., 108½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 114/15 ℔ 100—105 M, kleine 106/11 ℔ 88—93 M, russische 105/15 ℔ 76—98 M, Futter- 74 M

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. Futter- 90 M, transit 84—85 M

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 96—98 M

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. ordinär transit 140 M

Kleie per Tonne von 50 Kilogr. 2,60—3,82½ M

Rohzucker geschäftslos, Basis 88° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser 23,20 M nom. per 50 Kilogr.

Spiritus per 1000 % Liter loco contingentirt 48½ M Br., nicht contingentirt 30¼ M bez.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

Danzig, 20. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: geschäftslos. Heutiger Werth ist 23,10 M inclusive Sack Basis 88° R. franco Hafenplatz nom. Magdeburg, Mittags, ruhig. 23,35 bis 24,00 M Termine: Januar 15,00 M, Februar 15,15 M, März 15,35 M, April-Mai 15,60 M Verkäufer. (Schlußcourse.) Tendenz: matt. Januar 14,95 M, Febr. 15,05 M, März 15,25 M. April-Mai 15,47½ M theilweise gehandelt. Käufer.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. Januar. Wind: W.

Im Ankommen: 1 Bark.

Fremde.

Walters Hotel. Scheunemann a. Dünnow i./P., Besser a. Schlesien, Rittergutsbesitzer. Fräulein Scheunemann a. Dünnow i./P. Jöhncke a. Gnewau, königl. Oberförster. Schmidt a. Gobbowitz, königl. Forstassessor. Diegel a. Mainz, Münch a. Crefeld, v. Höpell a. Berlin, Cohn nebst Gemahlin a. Königsberg, Hildebrand a. Köln, Kaufleute. Neubeiser a. Berlin, Fabrikant. Knauß a. Berlin, Fabrikdirector.

Hotel Englisches Haus. Grätz, Müller und Stockvis a. Berlin, Thiele a. Leipzig, Gante a. Bielefeld, Peters a. Königsberg, Kahn a. Schönbaum, Steeg a. Oelsnitz, Taschewski a. Posen, Kaufleute. Philippi a. Schönbach, Rittergutsbesitzer. Winterfeld a. München, Assec.-Inspector. Wagner a. Breslau, Fabrikbesitzer.

Hotel du Nord. Horst aus Hanau, Wiener, Witt, C. Müller, G. Müller und Friedrich a. Berlin, Grote a. Guatemala, Bodeck a. Leipzig, Kühn a. Holland, Dannheiser a. Zillerthal, Schmitz a. Köln, Lindenfeld a. Bromberg, Cohn a. Altona, Herbst a. Warschau, Kaufleute. v. Blumenthal a. Bresow, Rittergutsbesitzer. Dorer a. Wiesbaden, Fabrikant. Cronau a. Leipzig, Schriftsteller und Maler. Schlegel a. Berlin, Assec.-Inspector. Meyer a. Königsberg, Ingenieur.

Hotel de Berlin. Ludwig Barnay a. Berlin, Theater-Director. Brandeis, Burckhard, Schultz, Rammow, Fordemann, L. G. Müller, Köstermann, Markwald, Bergmann, Hesse, Moser, Friedländer, Sochaczewski und Jacobi a. Berlin, Hilbert a. Dresden, Rob. Müller und Heinrich a. Leipzig, Landmann a. Breslau, Rich. Schmidt a. Hamburg, Silbermann a. Nürnberg, Wiese a. Stettin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Frobitsch a. Dresden, Ernst, Wünscher, Ebel, Pastorff, v. Homeyer, Brandt und Kantorowitsch a. Berlin, Fink a. Greiz, Neuwirth a. Crefeld, Kudrzicki a. Leipzig, Stein a. Chemnitz, Höhnlein a. Hamburg, Knauth a. Essen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Becker und Körner a. Hannover, Denecke a. Nordhausen, Sandroff a. Langenbilau, Krause a. Stettin, Mettler a. Harburg, Kaufleute. Bölcke a. Schäferei, Becherer a. Guttstadt, Gutsbesitzer. v. Dombrowski a. Neustadt, Rentier. Castellan a. Lippstadt, Geometer. Schäfer a. Königsberg, Ingenieur. Cordes a. Lychau, Fabrikbesitzer. v. Tevenar nebst Gemahlin a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Frl. Bandow a. Stangenwalde. Grischow a. Breslau, Student. Krüger a. Wismar, Advocat. Beuthner a. Berlin, Buchhalter.

Hotel Preußischer Hof. Krüger a. Stolp, Fabrikant. Senger a. Neustadt, Ehrenstamm a. Heidesheim, Bader a. Mewe, Hofmann und Heimann a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sprauden Blatt 12, auf den Namen der verwittweten Frau **Jacobine Neitzke, geb. Schmidt** eingetragene, zu Sprauden belegene Grundstück

am 9. April 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3677,76 Mark Reinertrag und einer Fläche von 171,39,80 Hectar zur Grundsteuer, mit 744 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5201

am 10. April 1888,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 5. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Albert Baninsky** aus Danzig ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

11. Februar 1888,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Königl. Amtsgericht XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (5952

Danzig, den 14. Januar 1888.

Grzegorzewski
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgericht XI.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Jacob Herzog** in Hoch-Stüblau ist am 5. Januar 1888, Nachmittags 6 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter: Rechts-Anwalt **Tomaschke** in Pr. Stargard.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 30. Januar 1888.

Erste Gläubiger-Versammlung am 1. Februar 1888, Vormittags 11 Uhr.

Anmeldefrist bis zum 21. Februar 1888.

Allgemeiner Prüfungstermin den 29. Februar 1888, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 15.

Pr. Stargard, d. 5. Jan. 1888.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts. (5147
Gregorkiewicz.

Bekanntmachung.

In unserm Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 3 eingetragenen Molkerei-Genossenschaft zu Christburg vermerkt worden, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. November 1887

der Rittergutsbesitzer **Eduard Bergmann** zu Gr. Stanau als erster Director,
der Rittergutsbesitzer **Eduard Szelinski** zu Neuhof als zweiter Director (5958

in den Vorstand gewählt sind.

Marienburg, 27. Decbr. 1887.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung vom 10. Januar 1888 ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 21 betreffend die Zuckerfabrik Riesenburg Folgendes eingetragen:

Durch Beschluß der General-Versammlung der Actien-Gesellschaft Zuckerfabrik Riesenburg vom 24. September 1887 sind zu Mitgliedern des Vorstandes für die Zeit vom 1. Juli 1887 bis zum 30. Juni 1890

der Rittergutsbesitzer **Paesler**-Mienthen zugleich als Vorsitzender,
der Baron **von Schönaich**-Kl. Tromnau zugleich als dessen Stellvertreter
der Rittergutsbesitzer **Seyffarth**-Linken

gewählt worden. (5957

Eingetragen zufolge Verfügung vom 10. Januar 1888 am 12. Januar 1888.

Rosenberg Westpr., 12. Jan. 1888.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs- und sonstigen Wirthschaftsbedürfnisse für das Hauptgefängniß in Danzig und das Hilfs-Gefängniß in Oliva auf die Zeit vom 1. April 1888 bis Ende März 1889, bestehend aus

Schweinefleisch, Rindfleisch, Rindertalg, Speck, allen Sorten Hülsenfrüchten, Gemüsen, Kartoffeln, Milch etc. etc. zum Gesammtwerthe von 60 000 M

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf Dienstag, den 7. Februar, Vormittags 10 Uhr, vor dem Ersten Secretär Herrn **Grotz** im General-Bureau der Staatsanwaltschaft, Neugarten 29, 1. Stock, anberaumt, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten, welche den im General-Bureau ausliegenden und dort in den Stunden von 9 bis 1 Uhr einzusehenden Lieferungs-Bedingungen durchaus entsprechen müssen, geöffnet werden sollen.

Diese Offerten sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Verpflegungs-Bedürfnissen für die Gefängnisse Danzig und Oliva" versehen, bis zu dem genannten Termine einzusenden. (5610

Danzig, den 10. Januar 1888.

Der Erste Staatsanwalt bei dem Königlichen Landgericht.

Gutsverkauf.

Das Rittergut Trzinno,

im Kreise Löbau, Westpreußen, belegen, 747 Hectar, 42 Ar, 88 Quadratmeter groß, mit 3590 Mk. 31 Pf. Grundsteuer-Reinertrag, im Jahre 1874 landschaftlich auf 340 743 Mk. geschätzt, soll am

Donnerstag, 8. März c.,

um 11 Uhr Vormittags, im **Landschaftshause** hier, versteigert werden. Die Kaufbedingungen werden auf Verlangen von hier aus mitgetheilt, und sind auch bei dem Gutsverwalter Herrn **Klee** zu Trzinno bei Mroczno einzusehen, welcher auch bei der etwa gewünschten Besichtigung des Guts über dasselbe mündliche Auskunft geben wird.

Auch zu freihändigem Verkaufe unter sehr günstigen Bedingungen ist die Landschaft bereit.

Marienwerder, 5. Januar 1888.

Kgl. Westpr. Provinzial-Landschafts-Direction.

J. V.: (5172
Freiherr **v. Rosenberg.**

Auction

in Fürstenwerder,

Kreis Marienburg.

Am 24. Januar cr., Nachmittags 1½ Uhr, werde ich in dem Hause der Wittwe **Regine Mey** in Fürstenwerder im Wege der Zwangsvollstreckung nachstehende Gegenstände

1 Kleiderkasten mit Messingbeschlag, 1 Salonflügel (alt), 1 mah. Wäschespind, 1 Pfeilerspiegel mit Untersatz, 1 Sopha, 1 viereckiger Sophatisch, ein zweithür. eschenes Kleiderspind, 1 fichtenes Kleiderspind, 1 großes zweithüriges ficht. Kleiderspind;

ferner:

2 Kutschwagenpferde (braune Stuten),
2 braune Fohlen (Hengste),
1 jährig. schwarzweiß. Bullen,
2 schwarzweiße Rinder (jähr.),
2 schwarzweiße Kühe,
8 Schweine,
2 braune Fohlen (Stuten)

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern. (6004

Gasse,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Schmiedegasse 1.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Schönen reinen

Himbeersaft

empfiehlt

Die Conditorei
R. Jahr Nachfolger,
Jopengasse 34. (6013

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt **Arnold**, Sandgrube 47, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Spedition u. Verladungsgeschäft
H. Milchsack,
Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846).

Als

Landschafts-Gärtner

und Pomologe gedenke ich mich hier niederzulassen und als Specialität die Neuanlage und Instandhaltung von Privatgärten zu übernehmen. Geehrte Herrschaften, welche sich eine Gartenanlage herstellen oder verändern lassen wollen und für dieselben oder für ihre schon bestehenden Gärten eine **dauernde** sachgemäße Pflege wünschen, werden ersucht, ihre werthen Adressen unter Nr. 6005 i. d. Exp. dies. Ztg. einzureichen.

Man säume gefl. nicht mit Einreichung der Adressen, da viele Arbeiten schon jetzt mit Vortheil vorgenommen werden könnten.

Künstliche Zähne unt. Garantie der Haltbarkeit und Brauchbarkeit den natürlichen täuschend ähnl., Plomben u. s. w. Unbemitt. berücksichtigt von 8—9 Uhr Morg.

M. Henning,
6000) Langgasse 10 I.

---

12 Stück Kipplowrys, ganz eiserne, ½ cubm. Inhalt, ½ m. Spur, Drewitz'sches Fabrikat, gut erhalten, verkauft billig (6012

J. Moses in Bromberg.

J. Hillebrand, Dirschau,
Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft mit Reparaturwerkstatt.
Gute und billige Bezugsquelle f. landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe.
Cataloge gratis und franco.

Gutstausch

auf ein Danziger Haus.

Ein allein gelegenes Gut, hart an der Chaussee, 8 Hufen groß, mit neuen herrschaftlichen Gebäud., 1 Meile von seiner Garnison-, Gymnasial- und Kreisstadt in Masuren Ostpr. gelegen, soll mit 1—2 Häusern, in oder bei Danzig, vertauscht werden, jedoch müssen von Seiten der Hausbesitzer ca. 3000 Thlr. baar zugezahlt werden. Adressen unter 5987 i. d. Exped. dies. Ztg. einzureichen.

Submission.

Der Bau der im Kreise Stuhm gelegenen Pflasterstraße **Altmark-Gr. Waplitz**, ca. 800 m lang, soll unter den hier einzusehenden Verdings- und Vertragsbedingungen vergeben werden.

Offerten sind mit der nöthigen Aufschrift versehen, versiegelt

bis zum 26. Januar d. J.

bei dem Unterzeichneten einzureichen, welcher die eingegangenen Offerten 12 Uhr Mittags in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer eröffnen wird. (6003

Altmark, Kreis Stuhm, den 19. Januar 1888.

Der Gemeindevorstand.
gez. **Kiep.**

Zweite große Stettiner Lotterie

zum Besten des Baues einer Lutherkirche in Stettin-Oberwiek.

Ziehung am 9., 10., 11. u. 12. Mai 1888 i. Stettin.

Zur Verloosung gelangen:

Gewinne im Werthe von Mk. 60 000.

1 Hauptgewinn im Werthe von Mk. 20 000.

Die Gewinne bestehen in gediegenen Gold- und Silbergegenständen und werden den Gewinnern auf deren Wunsch mit 90% in Baar gegen Auslieferung der Gewinnloose von Herrn **Rob. Th. Schröder** in Stettin abgekauft.

Loose à 1 Mk. empfiehlt

die Expedition der Danziger Zeitung.

Günstige Capitalanlage.

Cöln-Mindener 3½% 100 Thl. Serienloose. Haupttreff. 165000 M., Zhg. 1. 2. 1888. 1 Original-Loos 100 M. Antheile hierzu: 1/2 350 M., 1/4 180 M., 1/8 90 M., 1/10 75 M., 1/20 37½ M., 1/40 20 M., 1/80 10 M.

Keine Nieten | Ferner empfehle Antheile der | Jedes Loos gewinnt

177. Königl. Preußischen Klassen-Lotterie.

Haupttreffer: M. 600 000, 2 × 300 000, 2 × 150 000 etc. etc.
Haupt- u. Schlußziehung: 20. Jan. bis 8. Febr. 1888.
1/1 210 M., 1/2 105 M., 1/4 52½ M., 1/8 27 M., 1/10 22 M., 1/16 14 M., 1/20 11½ M., 1/32 7 M., 1/64 6 M., 1/64 4 M., Porto u. Liste 75 Pf. **Badener Loose** à 2,10 M., 11 St. 21 M. **Kölner Dombau-Loose** à 3 M., 10 St. 29 M. **Marienburger Loose** à 3 M., 11 St. 30 M. Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt **August Fuhse**, Bankgeschäft, Berlin W. Friedrichstr. 79, im Faberhause. (4885

Telegr.-Adr. Fuhsebank.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 58. Geschäftsjahr waren ult. 1886 bei der Gesellschaft versichert:

39 456 Personen mit einem Kapitale von M 138 737 439,59 und M 148 216,79 jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1886 M 34 567 609,96

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1886 für 16 856 Sterbefälle gezahlt . . . . . . M 49 541 747,83

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Proc. des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jähr. Vertheilungsperiode: 18,33% einer Jahrespr.
„ „ zweite „ „ 41,76% „ „
„ „ dritte „ „ 56,99% „ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In Danzig von **Heinrich Hevelke**, Frauengasse 44,
„ „ „ **H. Schultz**, Petershagen 29,
„ „ „ **R. Schrammke**, Hausthor 2,
„ „ „ **F. Stahl**, Böttchergasse 15/16,
„ „ „ **H. Strehlau**, Kaufmann.

In Langfuhr von **G. Töpfer.** (5936

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt der Hauptagent **Bruno Voigt**-Danzig, Frauengasse No. 15. (5557

Gemüse (Hambg. Marktsaat), **Blumen- und Feldsamen, Pflanzen u Bäume aller Art** liefern billigst in ausgezeichneter Qualität.

Peter Smith & Co., Hamburg, Gr. Burstah 10.

Preisverzeichnisse gratis. (5951



Feinste Pariser

Gummi-Artikel

empfehlen billigst **Kantorowicz und Hendelsohn**, Berlin S. 14. Katalog gratis.



Wer sich e. solch **Weyl**'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. d. dies liest verl. p. Postk. ausf. ill. Preisc. gr. L. Weyl, Berlin ...

Frisches, gesundes Roggenrichtstroh, 1 Bund 40 Pf., 3 Bde. 1 Mk. 10 Pf. Bei Mehrabnahme p. Bd. 35 Pf. ist zu haben Schilfgasse 1. (5827

Gutstausch

bei Königsberg i. Pr.
gegen ein größeres Gut in
Westpreußen od. Pommern.

Ein bei Königsberg i. Pr., adl., allein gelegenes Gut, 20 Kulmische Hufen groß, mit hochfeinen neuen Gebäud., Boden durchweg Weizenboden, alles abgemergelt drainirt, dazu gehörig ein groß. Areal Flußwiesen, lebendes u. todtes I. übercomplet, Nebenbranche eigene Meierei, große Ziegelei, zwei Mühlen, Schweinezucht, sowie ein großer Remonteverkauf. An Getreide wird fast durchschnittlich das 12.—14. Korn gebaut. Jährliche Total-Einnahme ca. 45 000 M. Preis fest 330 000 M. Dieses Gut soll mit einem größerem Gut verauscht werden. Selbst-Reflectanten erfahren Näheres durch

Moritz Kronheim,
Königsberg Pr., Steindamm 127.

Suche eine kleine Besitzung zu kaufen

mit einem Document von 14000 M, welches zur zweiten Stelle auf ein Königsberger Haus eingetragen ist, mit obiger Anzahlung. Das Haus ist ca. ein Jahr alt.

Adressen nur von Selbstverkäufern unter Nr. 5986 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

1888. Dritte Prämien-Lotterie 1888.

zur Herstellung und Ausschmückung

des Hochmeisterschlosses „Die Marienburg."

Ziehung am 17. April 1888 u. folg. Tage im Rathhause zu Danzig.

3372 Geldgewinne = 375 000 Mk.

Hauptgewinne: 90 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk. etc. etc.

Loose à 3 Mk. zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschienen und sind in allen Buchhandlungen wie in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben:

Gedächtnißreden

bei der am 4. und 5. December 1887 vollzogenen Bestattung des am 29. November in Gott entschlafenen Königlichen Konsistorialraths und Superintendenten

Wilhelm Kahle,
Pastors zu St. Marien zu Danzig.

Auf Verlangen zum Besten des Danziger Diakonissenhauses herausgegeben.

Preis 50 Pf.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 21. Januar cr.,
im festlich decorirten Saale

Zweiter großer öffentlicher

Maskenball

unter Mitwirkung des gesammten Künstler-Personals.
Um 8 Uhr: Anfang des Balles.
Um 11 Uhr:

Großer humoristisch-satyrischer Festzug Danzig's

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft
1788 1888 1988.

Hierauf: **Carnevals-Unsinn in der Blüthe** unter Mitwirkung aller anwesenden Narren und Närrinnen.

Demaskirung findet nicht statt, doch steht es Jedem frei, sich nach 12 Uhr der Gesichtsmaske zu entledigen.

Die **Ball-Musik** wird ausgeführt von der Kapelle des 128. Infant.-Regts. unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Recoschewitz.**

Preise der Plätze:

Tages-Kasse.		Abend-Kasse.	
1 ganze Loge	24 M	1 ganze Loge	36 M
1 Logen-Billet	2 M	1 Logen-Billet	3 M
1 Sperrsitz-Billet	2 M	1 Sperrsitz-Billet	3 M
1 Gallerie-Billet	0,75 M	1 Gallerie-Billet	1 M
1 Masken-Billet	1,50 M	1 Masken-Billet	2 M

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Gesichtsmasken und Costüme sind am Ballabende im Local in der Maskengarderobe, sowie bei Herrn Friseur **C. Klötzki**, Melzergasse, zu haben.

Hugo Meyer.

Ball- und Gesellschafts-Handschuhe

in reichhaltiger Auswahl, sowie

Neuheiten in Cravattes und Shlipsen

empfiehlt zu sehr soliden Preisen

A. Herrmann,
Handschuh-Geschäft, Matzkausche Gasse Nr. 2. (6007

Für unsere Arbeiter-Versicherung (Lebensversicherung, Confirmations- und Aussteuer-Versicherung) mit wöchentlichen Beiträgen von 10 Pf. an, werden an allen Orten, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten, thätige

Bezirks- und Haupt-Agenten

unter günstigen Bedingungen gesucht.

Bewerbungen sind an die General-Agentur der Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft, Herrn **Adolf Fenner** in Posen, Bismarckstraße Nr. 3, I. zu richten. (5972



Achtung auf Schutzmarke „Globus".

Es liegt in Jedermanns eigenem Interesse, der meine anerkannt vorzügliche und weltberühmte **Metall-Putz-Pomade** in großen Dosen à 10 Pf. benutzen will, beim Einkauf auf die, jeder Dose aufgedruckte **Schutzmarke „Globus"** zu achten.

Vorräthig in den meisten Geschäften. (4900

Fritz Schulz jun., Leipzig.



Einziger Apparat, durch welchen die Correspondenz in wenigen Sekunden nach Datum und Alphabet geordnet und aufbewahrt wird.

Briefe übersichtlich in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen.

Illustrirte Cataloge mit hunderten Zeugnissen, wie nachstehendes, gratis und franco.

Deutsche Bank, Berlin W.

Was die von uns angeschafften Registrator-Apparate betrifft, so halten wir dieselben für **praktisch** und zur schnelleren Auffindung eines Schriftstückes in einem Institute mit ausgedehnter Correspondenz sehr geeignet. (50 Apparate.)

AUG. ZEISS & Co.
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Italien & Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt Bernburg.
BERLIN W. FRANKFURT A. M.
FILIALEN: NEW-YORK, ROCHESTER, CHICAGO, LONDON, PARIS, WIEN.

---

500 Mille Klinker,
1000 Mille Hartbrand-hintermauerungssteine,
100 Mille Hohlsteine
hat abzugeben (5893
H. Goeldel, Zoppot.

Einige Hundert kernige und starke Kiefern

sind nach Auswahl stehend abzugeben.

Reflectanten belieben ihre Adr. unter A. B. an **Rudolf Mosse**, Elbing, abzugeben. (5991

Für solide Bauschlosserei, Anlagen von elektrischen Klingelzügen, wie auch gute und billige Reparaturen an Nähmaschinen empfiehlt sich **Emil Glaeser**, Schlossermstr., R. Reinhardt's Nachfolger,
4922) 1. Damm 19.

Meine i. Oliva reizend gelegene

Wassermahlmühle,

Walzenstuhl, 2 Gänge mit 200 Morgen pr. Acker beabsichtige preiswerth zu verkaufen. Reflect. können sich direkt an mich wenden.

Pulvermühle in Oliva.

Jacobs. (5988

Eine gut erhaltene

Mazze-Maschine

nebst Utensilien ist billig zu verk.

Synagogen-Gemeinde Pr. Holland. (6002

Ein elegantes, schön klingendes

Polisander-Pianino

ist unter Garantie billig zu verkaufen Breitgasse 13 I. (5835

---

2 Wagenpferde,

(Wallach-Kohl-Rappen), 6 resp. 7 Jahre alt, 7" groß, flotte Gänger, lammfromm, sind preiswerth zu verk. Näh. Gr. Gerbergasse 11 im Laden. (5998

Agenten und Reisende,

welche Privatkunden besuchen u. redegewandt sind, werden für neuartige 3fach prämiirte Jaquard-Holzrouleaux u. Jalousien gegen hohe Provision gesucht. Offerten berücksichtigen nur mit Angabe v. Referenzen **Klemt u. Hanke**, 1. Deutsche Jaquardholzrouleauxfabrik in **Göhlenau**, Post. **Friedland**, Reg.-Bez. **Breslau**. (Größtes Etablissement d. Branche). (4855

Zum 1. April oder früher für ein hiesiges Speditionsgeschäft ein gewandter und zuverlässiger

Correspondent

und Buchhalter gesucht.

Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsanspr. u. 6010 an d. Exp. d. Ztg. einzus.

---

1 Lehrling

suchen gegen monatliche Remuneration 5974)

Rich. Dühren u. Co.
Danzig, Poggenpfuhl 79.

Wer eine Stelle als **Gouvernante, Wirthschafterin, Bonne etc.** sucht oder zu vergeben hat, annoncire in dem Praktischen Wochenblatt für alle Hausfrauen **„Fürs Haus"**, Dresden N. Aufl. 100 000. 12 Silben kosten 1 M.

Ein gewandter Materialist in gesetzten Jahren, mit guter Handschrift und Zeugnissen, welcher der polnischen Sprache mächtig, findet von sofort oder später vortheilhafte Stellung durch

Hermann Matthiessen,
Danzig, Petershagen Nr. 28 I.

Ein Comptoirist,

militärfrei, selbstständiger und gewissenhafter Arbeiter, sucht per 1. April cr. Engagement. Gefl. Off. unter 5895 i. d. Exp. d. Z. erbeten.

Ein junger Mann,

(Materialist), noch in Stellung, militärfrei und gestützt auf gute Zeugnisse, sucht eine Stelle als **Lagerist.** Adr. unter Nr. 6011 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein geb. j. Mädchen aus einer Provinzialstadt sucht Familienverhältnisse halber eine Stelle zur Stütze der Hausfrau od. b. e. ält. Dame als Gesellsch. Geh. Nebens. sond. gute und liebev. Beh. Gef. Off. u. 6008 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Sandgrube 28 part. ist eine möblirte Wohnung von 3 Zimmern zum 1. April zu vermiethen. Zu bes. von 11—1 Uhr. (5873

Die elegant möblirte Garcon-Wohnung (3 Zimmer) Heil. Geistgasse 120 ist zu vermiethen. Näheres die **Danziger Meierei.**

Ein Pferdestall

für 2 Pferde m. Wagenremise wird zu miethen ges. Langenmarkt 13.

Langgarten Nr. 73 ist die Saal-Etage zum 1. April zu vermieth. Auf Wunsch mit Pferdestall. Näh. bei **Conradt** daselbst. (5968

Ressource z. Freundschaftlichen Verein.

Sonnabend, den 21. Januar 1888

Herren-Abend.

5965) **Der Vorstand.**

Bei meinem Scheiden von Danzig sage hiermit Allen, die meinem Hause und mir gut gesinnt, ein herzliches Lebewohl. (6001

G. Rosenkritt, Vertreter vom Hause D. Rier, Danzig.

Sammlung für die Suppenküche: F. A. J. Juncke 100 M, Fräul. K. 20 M, A. J. 3. 10 M, Frau A. Szelinska 10 M
Zusammen 779 M.

Expedition der Danziger Ztg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.